



Annoucen-
Annahme-Bureau.
In Berlin, Breslau,
Dresden, Frankfurt a. M.,
Hamburg, Leipzig, München,
Stettin, Stuttgart, Wien:
bei G. L. Haube & Co.,
Haasenstein & Vogler,
Kudolph Hoffe.
In Berlin, Dresden, Görlitz
beim „Invaldendank“.

Posener Zeitung.
Dreiundachtzigster Jahrgang.

Donnerstag, 1. Januar.

1880.

Nr. 1.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4 1/2 Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Inserate 20 Pf. die sechsgepaaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

Die nächste Nummer erscheint Freitag, den 2. Januar 1880, Mittags.

Neujahr.

Einen eingehenden Rückblick auf das abgelaufene Jahr behalten wir uns vor. Hier mögen einige allgemeinere Betrachtungen ihre Stätte finden.

Mit dem jetzt beginnenden Jahre 1880 wird eines der denkwürdigsten Jahre der deutschen und europäischen Geschichte sein Ende erreichen. Von welcher stolzer Zuversicht, welcher Hoffungsfreude war zu Beginn dieses Jahrzehnts jede deutsche Brust geschwellt, und wie dunkel, wie verworren, wie sorgenvoll ist die Lage heute, da wir die Schwelle zum letzten Jahre dieses Zeitabschnittes überdritten!

Zwar Eines ist geblieben: die maßgebende Stellung in Europa, welche Deutschland als Frucht der Kämpfe im siebenten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts gewonnen, sie ist heute noch unerschüttert. Der gewaltige Geist, welcher den norddeutschen Bund, welcher das deutsche Reich geschaffen, er hat sich auch während des jetzt abgelaufenen Jahres in der Beschwörung der von Rußland her aufsteigenden Gefahr glänzend bewährt. Als Diplomat, als Vertreter Deutschlands nach Außen hin kehrt Fürst Bismarck auch heute noch unerreicht da. Das freilich seine großen Intentionen auf diesem Gebiete von seiner in neueren Politik z. Th. Kontrekarrität werden, haben wir vor Kurzem erst in einem die handelspolitischen Beziehungen zu Oesterreich erörternden Artikel darzuthun gesucht. Und im Innern überhaupt hat sich mit dem Fortschreiten des jetzt zum Ende sich neigenden Jahrzehnts Vieles trüber und trüber gestaltet.

Wie stolz nimmt sich jene Abweisung aus, welche im ersten Jahre dieses Zeitabschnittes der ultramontane Versuch erfuhr, als er den deutschen Kaiser aufforderte, sich mit dem Vatikan unter Nachahmung mittelalterlicher Strebungen in die Welt zu teilen. — Wie stolz nimmt sie sich aus gegen die jetzt mit dem römischen Stuhle gepflogenen Verhandlungen, welche wir freilich noch unerledigt in das neue Jahr mit hinübernehmen.

Der erste Keim der gegenwärtigen Wendung ist schon im Jahre 1873 zu finden, als die fieberhafte Ueberspekulation zuerst in Oesterreich, dann in Deutschland den „Kraich“ herbeiführte. An dieses Ereigniß knüpfen bald die ersten Anläufe wider die schon mit dem norddeutschen Bunde begonnene „liberale Gesetzgebung“ an. Das Uebrige thaten dann die verabscheuungswürdigen Attentate des Jahres 1878. Der an sie sich hangende Schrecken, welcher die reichs- und staatsstreue Bevölkerung befiel, war der Vater der „konservativen Strömung“, deren Wirkungen wir jetzt verspüren.

Des Reichskanzlers Vorgehen in der Zoll- und Handelsfrage, der Gegensatz, in welchen durch dasselbe ein großer Theil der Liberalen zu ihm gerieth, hat sodann im Laufe des jetzt vergangenen Jahres sogar die Gefahr einer maßgebenden konservativ-ultramontanen Koalition nahe gerückt; wenn dieselbe auch durch die Haltung des Zentrums einerseits, der national-liberalen Partei andererseits in der Eisenbahnfrage noch einmal hintangehalten wurde, so ist dieses Ziel doch nur mit Aufopferung war hochwichtigen freiheitlichen Forderungen zu erreichen gewesen, und welchen Gang unsere weitere Entwicklung zu nächst nehmen wird, das ergibt sich aus der Haltung, welche dem neuen Kultusminister gegenüber den Fallischen Einrichtungen gestattet wird, sowie aus den den Reichstag erwartenden Vorlagen betreffs der Budgetperioden und der Einberufung der Vertretungskörper. Es wird eben von konservativer Seite unter Benutzung der inneren Politik des Reichskanzlers im Rückwärtsschreiten gemacht werden, was gemacht werden kann; denn daß des Fürsten Bismarck nächste Pläne noch wesentlich auf die Unterstützung der Konservativen angewiesen sein werden, unterliegt wohl keinem Zweifel; die Nationalliberalen wird er durch die Drohung mit einer ultramontan-konservativen Koalition im Schlepptau zu halten suchen.

Die Früchte dieser verhängnisvollen Zustände bleiben denn auch nicht aus; es macht sich eine unleugbare politische Demoralisation mehr und mehr geltend; an die Stelle von Grundfragen tritt mehr und mehr eine ausschließlich diplomatische Verhalten. Selbstständigkeit des Urtheils, Ueberzeugungstreue werden immer seltener, und das Ansehen der parlamentarischen Potenz geräth mehr und mehr in Verfall. Weil sie nur noch da zu sein scheint, durch beliebige, falchdoppartig wechselnde Fraktionskombinationen Mittel und Wege zu finden, um dem Willen des Reichskanzlers allgemein gültige Autorität auf der breitesten Basis zu verschaffen, so gewinnen diejenigen täglich an Wuth, welche Parlamente überhaupt als einen kostspieligen, zeitraubenden Luxus betrachten. Dies ist aber darum so hoch bedenklich, weil im zivilisirten Europa ohne kräftige parlamentarische Organisation Dauerndes überhaupt nicht mehr bestehen kann.

Nicht ohne Grund legt man sich daher beim Jahreswechsel schweren Herzens die Frage vor, ob man es gegenwärtig nur mit einer vorübergehenden Episode zu thun habe, oder ob die augenblickliche Strömung für längere Zeit die maßgebende bleiben werde.

Zur unfreundlichen Gesamtschauung des Gemäldes trägt endlich der äußere Nothstand, welcher der diesjährige Winter im Gefolge hat, nicht wenig bei, und nun muß derselbe unglückseliger Weise noch mit der durch die neue Zollgesetzgebung notwendig gegebenen Vertheuerung notwendiger Lebensbedürfnisse, mit der Einführung des Kornzolls zusammenfallen. Gewiß, die neue Gesetzgebung braucht Zeit, sich zu erproben, aber ihr Debüt ist jedenfalls nicht von den Verhältnissen begünstigt.

Trotz alledem und trotz der Ungewißheit, mit welcher die unwälzenden Maßnahmen der Gesetzgebung uns vor die Zukunft stellen, wäre pessimistisches Verzagen unwürdig und unpatriotisch. Kann man im Innern auch nur auf einen Erfolg negativer Art hinweisen, darauf nämlich, daß der Vatikan noch immer nicht zum Siege oder nur auch zur begründeten Aussicht auf einen solchen gelangt ist, so bleibt doch außerdem zu konstatiren, daß im vergangenen Jahre trotz aller seiner Unannehmlichkeiten der europäische Friede gewahrt geblieben, und daß auch fürs kommende Jahr eine kriegerische Unterbrechung desselben nicht in Aussicht zu nehmen ist. Bleibt es aber Friede, so wird auch die deutsche Nation sich wieder sammeln zu neuem freiheitlichem Aufschwunge.

Noch läßt sich daher nicht voraussagen, ob das Jahrzehnt wirklich so unfreundlich abschließen wird, wie dessen letztes Jahr, das Jahr 1880, — der liberalen Sache gegenüber — bei seinem Beginne sich anläßt.

Die Befestigung und Vertheidigung der deutsch-russischen Grenze.

Bei der Betrachtung der Vertheidigungsfähigkeit der deutschen Grenzlande hat man am liebsten die Aufmerksamkeit auf die Umstände, daß Berlin als wahres Operationsziel des Gegners anzusehen sei, hier mögliche Dauptrichtungen einer russischen Offensive in Betracht zu ziehen. Letztere kann ihren Weg von Wilna westlich gegen das Pregelthal und Königsberg, von Warschau aus entweder nordwestlich längs der Weichsel, oder westlich längs der Warthe gegen Posen, oder endlich südwestlich gegen Schlessien nehmen.

Von diesen Richtungen sind die beiden ersteren durch das bestehende russische Eisenbahnnetz begünstigt, und bieten die Möglichkeit, die Land-Operationen mit den vorauszuversenden gleichzeitigen See-Operationen zu kombiniren; ein Vorstoß längs der Weichsel hätte außerdem diesen Strom als wichtigen Kommunikationsweg zu seiner Verfügung, könnte — als Haupt-Operation unternommen — bei glücklichem Fortgange dazu führen, die umfangreiche Provinz Ostpreußen mit ihren Hilfsmitteln von den anderen deutschen Landestheilen abzuschneiden, und einem gleichzeitigen Vorstoß längs des Pregels bald die Hand zu reichen. Unter diesen Umständen möchte man glauben, daß diese beiden Richtungen für eine russische Invasion die günstigsten seien; die Größe der russischerseits aufzustellenden Streitkräfte würde einer gleichzeitigen Offensive in beiden Richtungen kaum hinderlich sein, und der Umstand, daß bei den preussischen Maßnahmen zur Befestigung der Ostgrenzen gerade der in Rede stehende nordöstliche Theil von jeher eine besondere Berücksichtigung erfahren hat, läßt darauf schließen, daß man bei uns in maßgebenden Kreisen jene Ansicht theilt.

Die Richtung von Warschau westwärts auf Posen wäre zwar für eine Invasion Deutschlands durch den Umstand verlockend, daß sie den direktesten Weg auf das Operationsziel Berlin gäbe; bei ihrer Wahl müßte Rußland aber seine rückwärtigen Eisenbahnverbindungen aufgeben, und sich der Gefahr aussetzen, durch Diverzionen von Ostpreußen oder von Schlessien aus im Rücken bedroht zu werden. Die Wahl erscheint daher mindestens so lange unwahrscheinlich, als nicht die früher erwähnten Eisenbahnlinien von Kutno bezw. Lobs nach der preussisch-deutschen Grenze zur Ausführung gelangt sind.

Die Richtung endlich von Warschau auf Schlessien wäre in Rücksicht auf die bestehenden Eisenbahnlinien für jetzt noch auf Oberhessien (etwa in der Gegend von Duppeln) hingewiesen; die Invasion träte hier zunächst auf einen für große Operationen nicht sonderlich geeigneten und von denjenigen Landestheilen, in denen die schließliche Entscheidung gesucht werden müßte, ziemlich entfernten Landstrich, und wäre in erhöhtem Grade der Gefahr ausgesetzt, durch deutsche Diverzionen von den Nordostprovinzen her längs der Weichsel in ihren rückwärtigen Verbindungen bedroht zu werden. Eine Invasion in dieser Richtung möchte daher nur als wahrscheinlich anzunehmen sein, wenn Rußland auf die Unterstützung Oesterreichs rechnen könnte und demselben hier die Hand reichen wollte. Eine solche Eventualität kann aber wohl außer Betracht bleiben. Das gegenwärtige freundschaftliche Verhältniß

\*) Nachdem in Rußland in der ersten Hälfte der siebziger Jahre eine neue auf allgemeiner Wehrpflicht basirte militärische Organisation eingeführt worden, verfügt das mächtige Reich mit seinen 96 Millionen Einwohnern bei einer Friedensstärke der Armee von gegen 800,000 Mann über eine Kriegsmacht von 1,700,000 Mann regulärer Truppen, wozu gegen 200,000 Mann Kosaken und irregulärer Reiter und — nach Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht für alle dienstpflichtigen Jahrgänge, also gegen Ende der achtziger Jahre dieses Jahrhunderts — 1,000,000 Mann der Reichswehr (Landwehr) kommen. Wenn auch Rußland in einem europäischen Kriege mehr Kräfte als andere Staaten gebraucht, um außerhalb des Kriegsschauplatzes seine weiten Besitzungen gegen unruhige und unzuverlässige Nachbarn zu deden, so würde es nach obiger Berechnung bei zweckmäßigen Dispositionen für einen europäischen Krieg doch immer eine quantitativ größere Macht ins Feld stellen können, als irgend ein anderer europäischer Staat.

zwischen Deutschland und Oesterreich ist kein vorübergehendes, sondern wird voraussichtlich ein dauerndes sein, da es sich auf die richtige Erkenntniß der gemeinsamen Interessen gründet. Die Hauptinteressen Oesterreichs liegen an der unteren Donau, welche die Lebensader für den Kaiserstaat bildet; hier tritt letzterer in Konkurrenz mit Rußland, dessen Expansionsstreben nothwendig eben dahin und nach dem Schwarzen Meere gerichtet ist. Diese Interessen beider Mächte sind schwer zu vereinigen, und beide werden hier voraussichtlich noch ganze Generationen hindurch rivalen bleiben, deren naturgemäße Spannung durch die in Rußland bestelnden, periodisch in Aktion tretenden und alsdann einen Theil der östlichen Lande bedrohenden panslawistischen Ideen gesteigert wird. Deutschland hat Interesse nicht nur an der Erhaltung der russischen Einflüsse an der unteren Donau, sondern auch an der Erhaltung der Machtstellung des Kaiserstaates gegenüber den Zuständen der Balkan-Halbinsel; es ist daher die natürliche Verbündete Oesterreichs und wird letztere im Osten eher auf seiner Seite als auf Seiten eines

Bei einer Invasion Deutschlands möglichen Kriegsplanes so finden wir die Ostseite der Provinz Ostpreußen der schmale Landstreifen, welcher sich zwischen dem Kurischen Haff nordwärts erstreckt, ist außerdem der trächtlichen militärischen Abschnitt bildende Niederung von dem Meere der Provinz abgetrennt. — Im nordöstlichen Theile des Streifens und zugleich an der Einmündung des Kurischen Haffs liegt die in den letzten Jahrzehnten lebhaft an Bedeutung zu einer gewissen Bedeutung gelangte Danziger Bucht. Die Einfahrt in das Haff, das Memeler Tief, ist neuerdings durch starke, allen modernen Anforderungen entsprechende Küstenforts befestigt, auch daselbst im Kriegsfall die Herstellung einer Seeminen-Sperre vorgesehen. Die Stadt Memel selbst ist unbefestigt und müßte im Falle der Nothwendigkeit einer strategischen Defensive deutscherseits sich selbst überlassen, als eintretendenfalls einer feindlichen Besetzung preisgegeben werden. Auch die Befestigungen an der Haffmündung würden einem kombinierten Land- und See-Angriff wohl schließlich unterliegen müssen, vermögen aber immerhin durch energische Vertheidigung eine kostbare Zeit zu gewinnen, welche einen Umschlag der allgemeinen Kriegslage und damit eine Befreiung dieses Landtheiles von der feindlichen Okkupation herbeiführen kann. — Uebrigens darf die Bedeutung einer feindlichen Besetzung des Kurischen Haffs nicht überschätzt werden: dieser Binnensee ist schon in geringer Entfernung von seiner Mündung und von dem Memeler Haff so flach, daß nur leicht gebaute Kanonenboote mit geringem Tiefgang weiter in denselben eindringen könnten.

Subtil bei Memel mündung erstreckt sich ein etwa 80 km breites nicht ungenügend Operationsfeld in beiden Seiten des Pregels, welches sich südwärts durch die Majurischen Seen begrenzt, und führt direkt auf das etwa 150 km von der Grenze entfernte stark besetzte Königsberg, welchem eine Invasion auf dieser Seite nicht füglich vorbegehen kann.

Königsberg, dessen Neubefestigung in den vierziger Jahren begonnen wurde, und welches man zuerst nach den damals herrschenden neupreußischen Befestigungsgrundsätzen mit einer außerordentlich starken geschlossenen Ceinture umgab, ist im letzten Jahrzehnt durch eine Kette weit vorgeschobener und allen Anforderungen der Neuzeit entsprechender detachirter Forts ergänzt, und dadurch zu einem großen Waffenplatz ersten Ranges gemacht worden, dessen Einwirkung sich bei kräftiger Leitung seiner starken Garnison weithin fühlbar machen kann; die Ausdehnung seiner Befestigungen bis zur Pregelmündung in das Frische Haff sichert ihm die Wasserbindung auf dem letzteren, dessen Zugang seewärts wieder durch die kleine Festung Pillau und die zugehörigen Werke gesperrt ist. Die Befestigung von Pillau an sich ist von keiner sonderlichen Bedeutung; es sind daselbst aber zu beiden Seiten des Pillauer Tiefs starke Küstenforts erbaut worden, welche — gegen einen Landangriff durch die Festung geschützt — in Gemeinschaft mit einer Seeminen-Sperre die Einfahrt in das Haff mit Erfolg vertheidigen, und damit den Besitz des als Kommunikationsweg wichtigen Binnensees sichern können. Die Ausdehnung des Frischen Haffs westwärts bis in das wenig zugängliche Weichsel-Delta erlaubt auch die Aufrechterhaltung der Verbindung von Königsberg und Pillau mit Danzig; es wird dadurch Königsberg zu einer Position, welche ohne vorherige Forcierung des Pillauer Tiefs und ohne feindliche Flottille auf dem Haff nicht völlig eingeschlossen werden kann, und daher einem Angreifer viele Schwierigkeiten bereiten müßte.

Jedenfalls würde Königsberg einer Invasion Halt gebieten, wenn diese nicht stark genug wäre, zur Abspernung oder Belagerung der Festung eine Armee zurückzulassen,\*) und darauf zählen könnte, weiter vorwärts an der Weichsel mit einer längs der letzteren vorgegangenen anderen Invasions-Armee in Verbindung zu treten.

Daß der Angreifer bei seinen Operationen auf deutschem Gebiete von dem deutschen Eisenbahnnetz keinen Gebrauch machen könnte, also für seine Verbindungen nach der Heimath und namentlich für die Nachführung seiner zahlreichen Bedürfnisse jeder Art lediglich auf den Fußmarsch bezw. auf den gewöhnlichen und schwierigen Landtransport angewiesen bliebe, dafür würde die deutsche Seeverwaltung durch rechtzeitige Zurückziehung alles Betriebsmaterials der deutschen Eisenbahnen und durch Zerstörung der letzteren möglichst nahe der Grenze sorgen. Solche Zerstörung wäre ungeachtet der abweichenden Spurweite der russischen Bahnen zur Verhinderung von Ueberführung russischen Betriebsmaterials nöthig, da — wie früher erwähnt — ein großer Theil des letzteren mit verstellbaren Nadeln eingerichtet ist. Zur Erleichterung der Zerstörung pflegen in geeigneten Bauwerken der Grensbahnen Anlagen schon im Frieden vorbereitet zu sein. Von einer fortifikatorischen Sicherung der Grenzbahnen — wie sie in Frankreich im ausgehehntesten Maße Anwendung findet — hat man in Deutschland im Allgemeinen Abstand genommen, in der Ueberzeugung, daß man durch ein einzelnes Sperrfort doch nicht die Zerstörung der Bahn durch den Feind hindern könne.

Das Operationsterrain längs des Pregels wird — wie schon erwähnt — südlich durch die majurischen Seen begrenzt, und diese bilden mit ihren Fortsetzungen westwärts und den verbindenden kleinen Wasser-

\*) Eine russische Belagerung Königsbergs wäre durch den Umstand erleichtert, daß sich die russischen Haupt-Ingenieur-Depots und Werkstätten in der Festung Dünaburg an der Königsberg-Petersburger Eisenbahn befinden. Rußland unterhält schon im Frieden zwei Artillerie- und zwei Ingenieur-Belagerungs-Parcs; erstere sollen in den Weichselfestungen stationirt sein. —



äufen und Niederungen eine sich bis auf etwa 50 Km. der Weichsel nähernde Barriere, welche die Provinz Ostpreußen gegen eine Invasion von Süden her sehr wirksam natürlich schützt; zwei der Hauptkommunikationen durch diesen Seengürtel sind überdies bei Loeken und Osterode durch Befestigungen gedeckt, und ist daher auf dieser ganzen etwa 180 Km. weiten Strecke die deutsche Grenze als gesichert gegen größere feindliche Unternehmungen zu erachten.

Jede russische Offensive längs der unteren Weichsel stößt wenige Kilometer von der Grenze auf die Festung Thorn.

Die Bedeutung dieses Plazes an dem Eintritt des Weichselstromes in das preussische Gebiet wurde schon nach der Besitznahme nach den Freiheitskriegen erkannt, und trotz des damals überaus freundschaftlichen Verhältnisses zu Russland zu einem allmählichen Reetablissemments- und Verstärkungsbau geschritten. Seitdem ist Thorn zu einem wichtigen Eisenbahn-Knotenpunkt geworden, und dadurch die in dem letzten Jahrzehnt vorgenommene Erweiterung motiviert; letztere erstreckte sich auf eine größere Ausdehnung der Stadt-Einzeile und namentlich auf das weite Vorziehen einer Anzahl starker detachierter Forts auf beiden Strom-Ufern. Obwohl Thorn als kleine Stadt nicht alle Anforderungen eines großen Waffenplatzes erfüllt, so machen es doch seine Lage und seine Befestigungen zu einem solchen. Letztere geben ihm den Charakter einer starken Defensiv- und Offensiv-Position, welche — weniger durch ihre Garnison, wie als Stützpunkt einer deutschen Truppen-Konzentration — eine bedeutende sich ostwärts bis zu der oben erwähnten Seentette, westwärts bis zur Neueniederung erstreckende Wirkungssphäre hat.

Eine Ueberschreitung der deutschen Grenze längs der Weichsel, welche am rechten Ufer in der dort die Grenze bildenden Drenowitz kein sonderlich großes Hinderniß fände, würde durch die Eroberung oder wenigstens die feste Einschließung von Thorn alsdann ein weiterer Vormarsch rechts der Weichsel zu einer der schwersten, namentlich wenn er zur im Pregelthale vorgegangenen Armee führen bekanntlich als Festung aufgegeben, und wenn Festigungsreste auch immer noch ausreichen, die gestellten Eisenbahnbrücke über die Weichsel zu zerstören, so können sie doch ebensowenig, wie die von Thorn nach Marienburg einem andauernden Widerstand leisten; auch fehlt beiden die zum Ueberschreiten erforderliche Kraft, welches sie gegenüber einem starken Stützpunkt einer deutschen Offensive vom linken Ufer aus machen könnte.

Wenn hiernach einer feindlichen Offensive rechts der Weichsel keine materiellen Hindernisse entgegenstehen, so wäre eine feindliche Ueberschreitung der Weichsel durch die Fortsetzung der Operationen links der Weichsel, so lange nicht mindestens eine der beiden Festungen Thorn und Osterode in Feindeshand gefallen wäre. Konstruktionsmäßig ist dieser Plaz aber erwarnt, daß sie sich bei voraussetzender umsichtiger und energischer Verteidigung recht lange behaupten, und durch letztere der deutschen Meeresleitung die Zeit zu ihren weiteren Verteidigungsmaßnahmen gewinnen können.

Gelänge es aber einer russischen Invasion, die untere Weichsel zu überschreiten, so hätte sie zunächst dafür zu sorgen, ihre Uebergangsstelle an diesem einen bedeutenden militärischen Abschnitt bildenden Strom fortifikatorisch zu sichern, und demnächst das in ihrer rechten Flanke gelegene Danzig unerschütterlich zu machen.

Danzig ist nach den neuerdings dort unternommenen Verstärkungsarbeiten eine recht widerstandsfähige Festung von vorherrschend defensivem Charakter, deren völlige Einschließung und damit Abschließung von der Verbindung mit Königsberg und Pillau durch ihre Lage an der theilweise zu mündenden und von vielen Wasserarmen durchzogenen Weichselmündung äußerst schwierig ist. Dennoch würde die Einschließung von einer in den Ostsee-Provinzen vordringenden russischen Invasion schon deshalb nicht unterlassen werden dürfen, weil die letztere in der durch die Galdinjel Gela gebildeten

\*) Diese Befestigungen verdanken ihre Entstehung der vorzugsweise durch den Kriegsminister General v. Boyen vertretenen und aus den Erfahrungen von 1813 hergeleiteten Richtung, nach welcher die bewaffnete Bevölkerung unter Anlehnung an kleine feste Posten als Depotplaz die unmittelbare Landesverteidigung übernehmen sollte. Indem man später von dieser dem heutigen Kulturzuständen schmerzlich mehr entsprechenden Richtung abging, trat der Werth der genannten Befestigungen einigermaßen in den Hintergrund, hat sich aber in Betreff Loekens (Feste Boyen) wieder gehoben, als neuerdings durch den dortigen See-Paz die Eisenbahn Bialystok-Königsberg geführt wurde.

Meeres-Bucht zum ersten Male Gelegenheit fände, mit der Flotte in Verbindung zu treten; eine derartige dauernde Verbindung wäre aber nur bei gleichzeitiger völliger Einschließung von Danzig möglich.

Es finden sich also auch nach Ueberschreitung der unteren Weichsel durch den Feind alsbald für letzteren Schwierigkeiten, welche nur mit einem der deutschen Landesverteidigung zu statten kommenden Zeitverluste zu überwinden wären. — Unter diesen Umständen wird sich der Angreifer der Erwägung nicht entziehen, ob es nicht gerathener sei, von vornherein auf dem linken Ufer der Weichsel vorzugehen, dessen Offensivkraft zunächst der Grenze schon durch die Nothwendigkeit der Einschließung von Thorn geboten wäre; dort stieße er aber alsbald auf ein unbequemes, vielfach von Bruchländereien durchzogenes Waldterrain zwischen der Weichsel und der westlich davon gelegenen Neueniederung, auf eine ziemlich unwirthliche Gegend, und weiterhin auf die durch das Bruch- und Niederungsland zwischen der Neze und der Brabe bei Bromberg gebildeten Desileen, also auf Verhältnisse, welche für eine starke Invasionsarmee nicht sonderlich einladend sind. Bei einem Vormarsch in dieser Richtung wäre auch die Herstellung der Verbindung mit den von Osten her gegen die Weichsel vordringenden Kräften großen Schwierigkeiten ausgesetzt. Die Annahme einer Theilung der Invasionsarmee an der Weichsel, um auf beiden Ufern dieses Stromes gleichzeitig vorzugehen, würde aber einen hohen Grad von Schwäche und Unentschlossenheit der deutschen Landesverteidigung zur Voraussetzung haben müssen, und kann daher wohl außer Betracht bleiben. (Schluß folgt.)

### Deutschland.

+ Berlin, 30. Dezbr. [Ein Vortrag über den Ultramontanismus.] Wenn unsere Ultramontanen nach langer bitterer Feindseligkeit wider das preussisch-deutsche Reich sich zu Vaterlandsfreunden umstimmen, wie gegenwärtig unter manchem heimlichen Ad und Weh ja wohl geschieht, müssen wir doppelt vor ihnen auf der Hut sein. Sie bedrohen dann, soviel von ihnen abhängt, Deutschland mit dem Fluche, der seit viertheilshundert Jahren auf Spanien gefallen ist. Was es damit auf sich hat, ruft eben zur rechten Zeit ein Vortrag des strafburger Geschichtsprofessors Hermann Baumgarten in Erinnerung. Er hat dort zum Nutzen der Ueberschweimten von Murcia öffentlich über Ignatius von Loyola gesprochen und den Vortrag dann drucken lassen, in welchem der Mann wie sein Werk mit großen aber kräftigen und klaren Zügen gezeichnet wird. Spanien erlangte bekanntlich vor etwa vier Jahrhunderten nach siebenhundertjähriger Bedrängung durch ein andersgläubiges fremdes Volk seine völlige nationale Unabhängigkeit wieder, zugleich auch seine staatliche Einheit, und stieg von diesem Ausgangspunkt, durch zufällige Thronfolgeverhältnisse begünstigt, rasch zu einer Art von Weltherrschaft empor. Da dies jedoch unter dem doppelten Zeichen des weltlichen und geistlichen Absolutismus geschah, trieb der Drang das über sich selbst erhobene Volk weit jenseits alles vernünftigen Maßes zu Phantasien gewaltthätiger Welteroberung. In dem schwärmerischen Stifter des Jesuitenordens nahmen diese die praktischste und deshalb gefährlichste Gestalt an. Das spanische Volk stellte gleichsam sein gerade damals besonders hoch entwickeltes militärisches Vermögen in den Dienst der päpstlichen Kirche, und die Gunst des Papstes alle Nationen ihm politisch unterwerfen und unterwerfen erhalte. Es war ein neuer Bund der „beiden Schwerte“ wie im Mittelalter zwischen Papstthum und Kaiserthum. Solange freilich auf dem spanischen Throne halbwegs willensstarke, geisteskräftige Fürsten saßen, unter Karl I. (Kaiser Karl V.) und Philipp II., kamen die Jesuiten dort noch nicht zu herrschendem Einfluß. Dann aber, wie noch früher in Portugal und Polen, desto schrankenloser. Die Folge war, sagt Baumgarten, daß der einzige gute König, den Spanien in dreihundert und siebenzig Jahren gehabt hat, Karl III., sein Reich aus dem eingetretenen ungeheuren Verfall nicht anders zu erretten wußte, als indem er vor Allem die Jesuiten austrieb.

Die Jesuiten haben auch in Frankreich redlich an der Züchtung jenes philosophischen Radikalismus mitgearbeitet, der die Greuel der Revolution vorbereitete. Deshalb war vor hundert Jahren selbst die katholische Welt ihrer von Herzen überdrüssig. Aber die revolutionären Erzeße, vor Allem Napoleons Eroberungskriege, die wiederum nur möglich wurden durch eine allzu straff angezogene politisch-militärische Einheit, hinterließen eine Mattigkeit und Erschlaffung, in der das jesuitische Treiben von Neuem seinen Boden fand. Solange Frankreich geeignet zu sein schien, an die langverwaiste Stelle Spaniens zu treten, machte der Jesuitismus ihm den Hof und suchte sich der französischen Waffen zu bedienen, um seine Beherrschung der Seelen überall durchzusetzen. Seitdem sich in Paris die Republik zu befestigen scheint, wendet man seine Blicke wieder auf Berlin. Das Anerbieten des Kardinals Ledóchowski vom Winter 1870—71, der deutsche Kaiser möge sich mit dem römischen Papst über die Weltherrschaft verständigen, droht in gewissermaßen chronischer Form wiederholt zu werden. Unsere Ultramontanen werden damit bald suchen darzutun, daß sie doch eigentlich die allerbesten Deutschen und Preußen seien. Deshalb wollen wir uns von Frankreichs jüngster und Spaniens älterer bitterer Erfahrung mit den die Weltherrschaft vorpiegelnden Jesuiten gewarnt sein lassen;

□ Berlin, 30. Dezember. (Von fortschrittlicher Seite eingekandt.) [Erinnerungen an 1863.] Durch ein sonderbares Zusammentreffen von russisch-offiziösen und preussisch-offiziösen auf diplomatische Einflüsse zurückzuführende Zeitungs-dementis ist die Unterhaltung zwischen dem Ministerpräsidenten von Bismarck-Schönhausen und dem Bizepräsidenten des Abgeordnetenhauses Behrend-Danzig vom Februar 1863 (nicht 1865, wie die „Nat.-Ztg.“ und nach ihr viele andere Zeitungen bringen) wieder in die Erinnerung gebracht worden. Ueber die Thatsache des Gesprächs und über den Inhalt desselben bestand damals nicht der geringste Zweifel. Bismarck war erst wenige Monate im Amt, das „budgetlose verfassungswidrige Regiment“ dauerte noch nicht lange, Behrend galt von Danzig her als ein erklärter Gegner der Polen, deren Vertreter ihm deshalb auch ihre Stimme zum ersten Bizepräsidenten versagt hatten, er war der einzige Fortschrittsmann im Präsidium. Diese Thatsachen müssen beachtet werden, um den Vorgang und seine Folgen richtig zu verstehen. Daß Bismarck unter Betonung, es sei ihm damit Ernst, dem fortschrittlichen Bizepräsidenten die Aussicht eröffnete, Preußen solle in Folge der abgeschlossenen und offiziell abgelegneten preussisch-russischen Konvention nach einer Betheiligung an der Pacificirung des ausländischen Russisch-Polen dieses oder den größten Theil desselben ausgeliefert erhalten, damit dann ein neues mit Preußen unter Personalunion zu verbindendes polnisches Reich — bestehend aus Preussisch-Polen und Russisch-Polen — erwache und den preussisch-deutschen Germanisirungs-Bestrebungen überlassen werde, erschien den Abgeordneten jener Tage so abenteuerlich und zugleich so gefährlich, daß man, anfänglich sogar unter möglichster Sicherung des Geheimnisses, darüber berieth, wie man solchen Plänen entgegenzutreten wolle. Segner hatte der Graktion der Fortschrittspartei, die aus 130 Mitgliedern bestand, nur vertikal Mitteilung gemacht; das Geheimniß wurde auch eine Zeit lang gewahrt. Da aber bei der Wichtigkeit der Sache nichts übrig blieb, als den einflussreichen Mitgliedern der andern liberalen Parteien und auch den Presseorganen ebenfalls Warnungen zugehen zu lassen, so tauchten bald über das Gespräch mehr oder weniger richtige Nachrichten zuerst in der auswärtigen, dann auch in der preussischen Presse auf. Unter den liberalen Parlamentariern kam man erst schwer zu dem Glauben an der Ernsthaftigkeit des Gesprächs. Die Beratungen des Abgeordnetenhauses vom 17.

### Stadttheater.

Posen, 31. Dezember.

Recht gut und förderlich, daß auf den „Czaren“ gestern Mozart's „Figaro“ folgte, eine Aufführung, die bei ihrer wohl organisirten Durchbildung Vieles wieder gut machte.

Zwar machte sich plötzlich am Schlusse des ersten Aktes eine Indisposition des Herrn Bondt als Figaro geltend, die jedoch bei weiser Beherrschung der geliebten Mittel sich nirgends störend erwies, durch liebenswürdiges munteres Spiel wohl ausgeglichen wurde und nur die Einbuße der großen Arie des 4. Aktes („Ach öffnet eure Augen, blinde, bethörte Männer“), zur Folge hatte. Gegen frühere Aufführungen dieser Oper hierorts zeichnete sich die gestrige in erster Linie durch eine größere Pietät gegen den Komponisten aus, indem bis auf die eine Arie der Marcelline nichts gestrichen worden war, die Vorstellung muthete auch dadurch besonders an, daß die kleineren Partien einer hübschen musikalischen Interpretation durch ihre Vertreter theilhaftig wurden, wir zählen hierzu Bärtschen's (Frl. Luttmann) Cavatine: „Unglücklich'ge kleine Nadel“, Dr. Bartolo's (Herr Deser) Arie: „Süße Nache, o süße Nache“, und die nach Jahren bei uns wieder auferstandene Arie Basilio's: „In den Jahren, wo die Stimme der Vernunft vergebens spricht“; wir zählen zu den Vorzügen des gestrigen Abends auch den günstigeren Eindruck, den Herr W a z l a w i k als Graf Almaviva hinterließ, der namentlich in seiner Arie: „Ich soll ein Glück entbehren“ gipfelte und dem Sänger einen Hervorruf brachte.

In erster Linie war es auch gestern wieder Frl. Bondi, die als Gräfin in Spiel und Gesang gleich Lobenswerthes bot, im Rezitativ durch gute wirksame Prosodie, in ihren Arien durch die weite Skala der Empfindung und stellenweise namentlich durch zarte Innigkeit („Nur zu flüchtig bist du verschwunden“) zu festeln verstand, so daß der Hervorruf nach dieser letzteren sich zu einer der unmittelbarsten Huldigungen des Abends gestaltete. Frl. S a n j e l e r sang den Pagen, diesen Don Juan „en miniature“ mit Feinheit und Grazie, nur hätten wir gerade gestern der Stimme zu einer gesteigerten Wirkung etwas mehr seltsamen Klang gewünscht.

Böu besonderem Interesse für den gestrigen Abend war das

erste Debut des Frl. D ä h n e als Susanne, die künftige Vertreterin des Koloraturgesanges. Die Stimme hat in ihrer Mittellage einen schönen, weichen, naturfrischen Klang, bewahrt nach oben, an Kraft etwas abnehmend, doch noch immer ihre Natürlichkeit, nur etwas zierlicher angehauchte Weichheit und scheint nur nach der Atmung hin etwas enger gesteckte Grenzen zu haben. Zu eigentlichen Koloraturen bietet diese Partie weniger Ausbeute, ein ihrer Arie „Wenn den die Mädchen lieben“ zum Schluß einverleibter Triller eröffnete aber auch nach dieser Seite hin günstige Aussichten; das Spiel der noch jugendlichen Künstlerin dürfte sich mit der Zeit wohl noch etwas freier und beweglicher gestalten, schon gestern wick eine eröffnende Befangenheit allmählig; kleine Unsicherheiten (Schreibe-Duett) gehören zur Mithigt der Debütantinnen; alle betonten Vorzüge traten am wirksamsten in der Rosen-Arie zu Tage, und der lebhafteste Beifall, der ihr folgte, war mehr als Ermunterung, er galt der wirklich erwärmenden Leistung.

Von den Ensembles, an denen die Oper so reich ist, muß ganz besonders des Schlussfinales gedacht werden, welches den Abend würdig abschloß. Im Sextett des dritten Aktes griff das schrille Organ des Don Gusmann nicht gerade förderlich für das Ganze ein.

Sollen wir nochmals über den Gesamtverlauf (der auch diesmal wieder durch die guten Leistungen des Orchesters gefestigt wurde) berichten, so müssen wir des steigenden Beifalls des gut besetzten Hauses gedenken, der vom dritten Akte an an Wärme und Breite zunahm und diese Vorstellung zu der seitens des Publikums bisher bestbeglaubigten gestaltete.

### Vor den Geschworenen.

Novelle von Julie Dungen.

(Fortsetzung.)

Es war ein großer Trost für Elisa, daß ihr Vater sich unter den Geschworenen befinden würde. In ihrer Unerfahrenheit war sie überzeugt, daß ein Mann von seiner Bildung und gesellschaftlichen Stellung ein großes Uebergewicht über die anderen erlangen und sie zu dem bestimmen würde, was er nach seinem Gewissen für recht und gut hielt. Da es sehr wahrscheinlich war, daß der Baron

als Obmann gewählt wurde, so hegte auch dieser die besten Hoffnungen und sprach Allen Muth ein. Natürlich hatte Baron Gartenstein den ersten Sachwalter des Landes für seinen Sohn gewonnen, und obwohl dieser den Kopf oben behielt und nicht zweifelte, daß sein Klient aus Mangel an Beweisen freigesprochen würde, so verbarz er doch auch keineswegs, daß das Ganze eine sehr heikle Sache sei. Er war entschlossen, trotz der Einsprache des alten Herrn, welcher auch auf dem todtten Sogn nicht die Schmach des Selbstmordes wollte ruhen lassen, den Tod desselben als einen freiwilligen und als einen Akt der Verzweiflung über Elisa's Zurückweisung hinzustellen, und da er mit dem jungen Mädchen Rücksprache genommen, bat ihn dieselbe, ihrer auf keine Weise zu schonen, wenn es zur Rettung des Geliebten beitragen könne; sie selbst wolle, wenn sie angenommen werde, als Zeuge auftreten und Alles sagen, was sie wissen konnte.

Zm Volke waren die Meinungen sehr verschieden. Fast alle Menschen, welche mit Viktor in Berührung gekommen, glaubten an seine Unschuld, zum wenigsten keinsfalls an einen Mord aus Vorbedacht, oder um sich die Erbfolge zu sichern. Indessen die größere Menge, welche die Familie nicht kannte, und, wie es überhaupt stets zu geschehen pflegt, am liebsten das Böse von den Menschen glaubt, sprach schon von einem vorbedachten Morde, welchen der jüngere Bruder verübt habe, damit ihm das Erbe nicht mehr entrisen werden könne!

Unter all diesen unruhigen und traurigen Gemüthern war Herr v. Kalkburg derjenige, welcher stets Muth einsprach und denselben auch in sich fühlte. Der alte Herr hatte ein so unumstößliches Vertrauen in das Gericht der Geschworenen, daß er ordentlich ungeduldig werden konnte, wenn er seine Tochter so verzweifelt sah. „Es ist freilich eine sehr unangenehme Geschichte“, pflegte er in solchen Momenten zu sagen, „Deine Muthlosigkeit ist ganz unbedeutend; Du wirst sehen, welche glänzende Rechtfertigung der arme Junge erhält, und es versteht sich von selbst, daß eure Hochzeit recht bald nach seiner Freisprechung erfolgt; Ihr geht dann zusammen ein Jahr auf Reisen und bis ihr wiederkehrt, denkt kein Mensch mehr an die ganze Sache; ich zweifle zudem keineswegs, nachdem ich die Liste der übrigen Geschworenen gesehen, daß die Wahl zum Obmann auf meine Person fallen wird und ich darf Dir vertrauen, liebes Kind



und 18., 26. und 28. Februar über den Antrag Gerverbeck-Carl-Lowitz führten zuletzt zur Annahme einer Resolution (mit 246 gegen 57 Stimmen), des Inhalts: das Interesse Preussens erfordert, daß die Regierung in dem polnischen Aufstande keinem der kämpfenden Theile irgend eine Unterstützung oder Begünstigung zuwenden, noch auch Bewaffneten gestatte, das preussische Gebiet ohne gleichzeitige Entwaffnung zu betreten. Die bei dieser Gelegenheit gehaltenen Reden, — vor allen die der nicht zur Fortschrittspartei gehörenden Abgg. Professor v. Sybel und Dr. Simson überboten an Erregtheit und an persönlicher Schärfe alles bis dahin parlamentarisch Dagewesene. Sybel erwähnte, was damals als große Indiskretion angesehen wurde, jenes Gesprächs vom 28. Februar. Dies veranlaßte Behrend zu einer persönlichen Bemerkung; er berief sich auf seine Freunde, daß die Veröffentlichungen gegen seinen Willen stattgefunden hätten, und erklärte den offiziellen Dementis der Presse gegenüber, daß allerdings das Privatgespräch gepflogen sei; über den Inhalt aber werde er erst dann Veranlassung haben, sich auszusprechen, wenn dem wahren Inhalte der Veröffentlichungen vom Ministerpräsidenten widersprochen werden sollte. Die nicht abzuleugnende Entrüstung der liberalen Abgeordneten war namentlich durch die Absicht hervorgerufen, die Deutschen der Provinz Posen oder auch nur eines großen Theils derselben an ein neues polnisches Königthum abzutreten! Heute wird Niemand über Tisch- und Ballgespräche Bismarcks sich so erhitzen, wie damals. Aber die eine Thatsache steht fest, daß der Konflikt durch jenes Gespräch ganz bedeutend geschärft wurde.

Wie die „Post“ vernimmt, hat Se. Majestät der Kaiser bei dem Diner im Palais am 20. d. M. gegen mehrere Minister, insbesondere den Minister der öffentlichen Arbeiten, die besondere Allerhöchste Befriedigung über den Verlauf der Kammer-Verhandlungen in der Eisenbahnfrage ausgesprochen.

Ueber die Reise des Fürsten Bismarck nach Berlin steht Bestimmtes noch nicht fest. Während von einer Seite behauptet wird, der Fürst sei zum 3. Januar hier zu erwarten, wird von der anderen Seite mit nicht weniger Bestimmtheit versichert, der Fürst komme erst Mitte Januar in Berlin an; keinesfalls soll früher die Taufe seines Enkels stattfinden. Nach der Absicht des Fürsten wäre wie in früheren Jahren dessen lebhaftes Betheiligung an den Reichstagsarbeiten zu erwarten.

Ueber die angebliche Entdeckung einer geheimen Druckerei theilt die „N. A. Z.“ noch Folgendes mit:

Am ersten Weihnachtsfeiertage Nachmittags wurde Plan-Ufer Nr. 20 in einem Quartier, welches der berühmte anarchische Agitator Schriftsteller Emil Werner bewohnte, eine geheime Druckerei entdeckt und aufgehoben. Werner wurde beim Setzen der letzten Seite der ultrarevolutionären Zeitung, betitelt „Der Kampf“, betroffen, von welcher eine sehr große Anzahl fast fertig gestellter Exemplare vorgefunden und nebst der Presse und allen Drucker- und Vorrichtungen in Beschlag genommen wurden. Die Verhaftung Werners erfolgte unmittelbar darauf, seine Helfershelfer, ein österreichischer und ein sächsischer Sozialdemokrat, wurden ebenfalls alsbald festgenommen, am nächsten Morgen auch ein polnischer Student, welcher den Vertrieb der Zeitung hierorts besorgen sollte. Dem Vernehmen nach ist gegen die Verhafteten bereits die Voruntersuchung wegen vorbereitender Handlungen zum Hochverrath eingeleitet worden. Werner hat eine bewegte Vergangenheit hinter sich; er betheiligte sich u. a. an der letzten polnischen Revolution, gerieth in russische Gefangenschaft und war mehrere Jahre in Sibirien detinirt. Später tauchte er in der Schweiz auf und gehörte zu den in Bern angelegten Agitatoren der Internationale, welche dort den bekannnten Ruch in Scene gesetzt hatten. Es erscheint nach den in Beschlag genommenen Papieren keinem Zweifel zu unterliegen, daß die Verhafteten mit den vorgeschrittensten revolutionären Elementen in Ausland, in der Schweiz u. c. in Verbindung stehen, namentlich hat sich dies auch bezüglich der hier kürzlich verurtheilten Nihilisten Gurewis und Genossen

aus der vorgefundenen Korrespondenz ergeben. „Dem „Börs. Cour.“ entnehmen wir noch, daß Werner in der Bürgenstein'schen Druckerei, wo der „Börs.-Cour.“ gedruckt wird, in Arbeit stand, und daß Hr. Bürgenstein bereits vernommen worden ist, darüber auszusagen, ob etwa das Material, aus welchem die Formen für die beschlagene sozialrevolutionäre Zeitung hergestellt sind, aus seiner Druckerei entwendet sei“.

Zu dem augenblicklichen geschäftlichen Aufschwung bemerkt die „Magd. Ztg.“

„Der geschäftliche Aufschwung, welcher sich nach einer sechsjährigen schweren Krisis diesseits und jenseits des Ozeans zeigt, ist in einem Zeitpunkte eingetreten, wo das deutsche Reich mit einer vollständigen Wenderung seines Zollwesens befaßt ist. Es kann nicht ausbleiben, daß die Anhänger der neuen Ordnung den Versuch machen werden, zwischen beiden Vorgängen einen urächtlichen Zusammenhang nachzuweisen, die Besserung der Geschäftslage als eine Folge der neuen Schutz-Zoll-Maßnahmen. Man wird deshalb gut thun, nicht nur immer wieder auf die Thatsache hinzuweisen, welche aus der erregtesten Parteigänger der neuen Wirtschaftspolitik nicht bestritten kann, daß die Wiederbelebung des Geschäftsverkehrs durchaus von Amerika ausgegangen ist, sondern auch gerade im gegenwärtigen Moment zu konstatiren, daß der Aufschwung sich in Ländern, welche ihre Zollpolitik in den letzten Jahren gar nicht geändert haben, viel energischer zeigt als in Deutschland. Bei allen wichtigsten Produkten der bisher von der Besserung erreichten Industriezweige ist die Preiserhöhung in Amerika, England und Belgien weit stärker als in Deutschland, und diese Erscheinung zeigt sich nicht nur bei den Artikeln, für welche die neuen Zölle bereits in Kraft getreten sind, sondern auch bei denjenigen, für welche die Einführung der neuen Zölle noch aussteht. In der Eisenindustrie, welche sich schon seit Monaten der neuen Schutz-Zoll-Erfreut, hat das deutsche Fabrikat mit der plötzlichen Preissteigerung des englischen Fabrikats durchaus nicht gleichen Schritt halten können. Dies gilt vornehmlich von Robeisen, von dem zur Zeit nur diejenigen Qualitäten bezogen werden, welche der deutschen Industrie unentbehrlich sind und deshalb selbst zu den hohen Preisen genommen werden müssen. Aber auch mit anderen Fabrikaten verhält es sich ähnlich. Weder die englischen noch die belgischen Werke denken z. B. daran, für Schienen den deutschen Markt aufzuzugehen; dagegen sind die deutschen Stahlwerke nach wie vor hauptsächlich darauf angewiesen, nach ausländischen Märkten zu liefern. In der Textilindustrie, für welche die neuen Zölle erst am 1. Januar eingeführt werden, hat England in gleicher Weise einen großen Vorsprung in der Preisbesserung. Baumwollene Garne waren in letzter Zeit zumeist vorthellhafter von deutschen als von englischen Spinnereien zu beziehen. In wollenen Garnen haben die englischen Spezialitäten (Mohairs u. c.) die größten Fortschritte im Preise gemacht; die Sorten, in welchen vornehmlich die deutsche Spinnerei den Markt versorgt, stehen weit zurück. Ähnliche Verhältnisse walten bei Leder, für welches die neuen Zölle ebenfalls erst am 1. Januar in Kraft treten. In Deutschland ist von einer animirten Stimmung noch wenig zu merken, in Amerika und England sind die Lederpreise namhaft gestiegen und haben zur Folge, daß nur sehr spärliche Zufuhren fremder Leder in Deutschland eintreffen. Die Wirkung dieses Zurücktretens der ausländischen Konkurrenz würde sich hier, auch wenn am 1. Januar keine Zollerhöhung einträte, für die einheimische Produktion wohl fühlbar machen, wofür nur die Besserung der Geschäftslage einigermassen Bestand hätte. Darüber, ob wir im Beginne einer dauernden Besserung stehen oder ob nach Deckung der plötzlich aufgetretenen Nachfrage bald wieder eine allgemeine Ermattung zu erwarten ist, sind allerdings die Ansichten der Geschäftsleute selbst jetzt noch sehr getheilt. In jedem Falle liegen die Preisverhältnisse zur Zeit derart, daß für die deutsche Industrie eine Erhöhung des Zollschutzes überhaupt schwerlich in Frage gekommen wäre, wenn über diese Erhöhung nicht bereits bei einer ganz anderen Geschäftslage entschieden worden wäre, sondern erst jetzt entschieden werden sollte.“

Der Vorsitzende des Reichspatentamts hat über die Thätigkeit dieser Behörde im Jahre 1878 einen ausführlichen Bericht verfaßt. Es geht daraus hervor, daß die Geschäfte des Patentamts bis Ende 1878 eine Summe von 36,534 Journalnummern ergeben haben, daß die Einnahmen während des Bestehens des Patentamts vom 1. Juli 1877 bis Ende Dezember 1878 sich auf 475,704,97 Mark, die Ausgaben auf 351,199,93 Mark beliefen. Eine Bekanntmachung des genannten Amtes bringt in Erinnerung, daß das Erlöschen des Patents erfolgt, wenn nicht die Jahresgebühren spätestens 3 Mo-

nate nach der Fälligkeit gezahlt werden. Eine Mahnung zur Leistung der Zahlung vor Ablauf der Frist erfolgt nicht, und das Erlöschen bei Verfallmüß der Frist tritt unbedingt ein. Ferner sagt die Bekanntmachung, daß das Patentgesetz keinerlei Entschuldigungsgründe zugelassen hat, durch welche die Folgen der Verfallmüß abgewendet werden könnten. Die Gebühr ist für das erste Jahr bei der Ertheilung, weiterhin mit Beginn des zweiten und jeden folgenden Jahres der Dauer des Patents zu entrichten. Das Patentjahr läuft von dem Anfangstag des Patents; dieser Tag ist in der Patenturkunde angegeben. War jedoch die Erfindung bereits durch Landespatent geschützt, so läuft das Patentjahr von dem Tage, mit welchem die Erfindung zuerst einen Patentschutz erlangt hat. Der letzte Tag, an welchem die Zahlung erfolgt sein muß, ist für das zweite und die folgenden Jahre derjenige Tag des dritten Monats, welcher seinem Datum nach dem Tage des Beginnes der Patentdauer entspricht. Das kaiserliche Patentamt kommentirt diese Bekanntmachung mit der Berufung auf das deutsche Patentgesetz, welches mit guter Absicht den Fortbestand der ertheilten Patente von der Zahlung einer jährlichen Gebühr abhängig macht. Der Patentinhaber sollte zu einer periodisch sich erneuernden Abwägung des Interesses genöthigt werden, das er an dem Fortbestande des Schutzes besitzt. Ist das Interesse nicht mehr vorhanden oder verhältnißmäßig gering, so wird die Zahlung unterlassen werden, und in diesem Falle erlischt das Patent. Auf diese Weise werden Patente für solche Erfindungen, welche durch die Erfahrung nachträglich als werthlos sich erweisen oder welche durch weitere Entwicklung der Verhältnisse ihren ursprünglichen Werth verloren haben, alsbald beseitigt — der Fortbestand derselben würde die Industrie schädigen.

Die im Reichseisenbahnname aufgestellte Uebersicht der Betriebsergebnisse im November d. J. ergibt für die 89 Bahnen, welche in Betrieb waren, im Vergleich zum Vorjahre Folgendes: Die Einnahme aus allen Verkehrszweigen war bei 57 Bahnen höher, bei 32 geringer als im Vorjahre, und die Einnahmen aus allen Verkehrszweigen in der Zeit vom 1. Januar bis Ende November d. J. bei 43 Bahnen höher, bei 46 geringer als im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. Das gesammte konzeffionirte Anlagekapital betrug bei den unter Staatsverwaltung stehenden Privateisenbahnen 1,250,712,200 M., und bei den unter Privatverwaltung stehenden Privateisenbahnen 3,071,059,057 M.

Auf eine Petition des Kreisynodal-Vorstandes der Friedländer Diözese in Ostpreußen, welche dahin geht, daß im Wege der Gesetzgebung durchgreifende Maßregeln zur Unterdrückung des gewerbmäßigen Bettelns ergriffen werden möchten, hat die Petitionskommission des Herrenhauses beantragt, die Petition der Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen, ob nicht dem Uebelstande durch Vermehrung der Gesandten beziehungsweise durch strenge Disziplin in den Arbeits- und Korrektions-Anstalten entgegenzutreten sei. Bei der Berathung in der Kommission wurde von mehreren Seiten behauptet, daß die in den genannten Anstalten wegen Bettelns und Landstreichens detinirten Personen einerseits nicht streng zur Arbeit angehalten würden, andererseits nicht genug Nahrung und Pflege erhielten. Obwohl die Arbeits- und Korrektionsanstalten sich in provinzialständischer Verwaltung befinden, so stehen sie doch unter staatlicher Aufsicht. Der Minister des Innern hat daher die Oberpräsidenten beauftragt, zu berichten, in welcher Weise diese Aufsicht bisher geübt worden und ob bei Führung derselben sich ergeben habe, daß jene Klagen begründet seien.

Der Handelsvertrag vom 22. Mai 1865 zwi-

daß ich schon jetzt in meinen Mußestunden an einer überzeugenden Rede arbeite, welche ich im Rathungszimmer meinen Kollegen halten werde!“

Ungeachtet alles dessen blieben Elisa und der Baron Hartenstein tief bekümmert, obgleich sie den Trost hatten, daß Viktor mit großer Rücksicht in seinem Gefängnisse behandelt wurde. Freilich durfte in letzter Zeit der Besuch, welchen er erhielt, nur in Gegenwart der Zeugen angenommen werden, und es war also wenig Trost aus diesen Unterredungen zu schöpfen, aber dennoch stärkten sich die Seinen immer an dem Muth des jungen Mannes, welcher mit der Zuversicht, welche nur die Unschuld geben kann, überzeugt war, daß die seine an den Tag kommen müsse. In dessen rüchke die Zeit der Affisen immer näher, und Baron Kaltburg hatte schon den folgenden Tag zur Ueberfiedelung in die Kreisstadt bestimmt, als sein Plan, Elisa mitzunehmen, an deren bedeutendem Unwohlsein scheiterte. Das junge Mädchen, welches sich bis jetzt mit großer Entschlossenheit aufrecht gehalten hatte, erlag nun auf einmal der Angst und Sorge, welche immer näher kam und sie bis zur Verzweiflung peinigte. Herr v. Hartenstein, welcher bis jetzt stets mit sich gekämpft hatte, ob er auch zur Stadt gehen und durch seine Gegenwart seinem Sohne eine geistige Stütze sein solle, kam durch dieses Ereigniß zu dem Entschluß, in Elisa's Nähe zu bleiben und nicht allein der Tante bei deren Pflege zu helfen, sondern auch jeden zweiten Tag nach der Stadt zu fahren, um den armen Kaltburg Nachricht von seinem Kinde zu geben. Eines Tages nun konnte er dem besorgten Vater verkünden, daß sein Töchterchen außer Gefahr sei, und daß dieselbe sich sogar in einem Momente gebessert habe, wo das Schlimmste für die Kranke zu befürchten gewesen wäre. Es sei nämlich einer der ärmsten Insassen des Dorfes auf das Schloß gekommen und durch eine unbegreifliche Nachlässigkeit der Dienerschaft bis auf den Gang vor Elisa's Schlafzimmer gedrungen; dort habe er einer Dienerin sein Anliegen vorgetragen, daß Frau und Kind zusammen krank in seiner Hütte lägen, und er sich durchaus nicht zu helfen wisse. Das gnädige Fräulein, welches stets so gütig und hilfebereit sei, möge doch zu ihnen kommen und beistehen. Da Elisa schon einmal durch rasche Ammendung von passenden Mitteln eben dieses Mannes Kind von der Bräune gerettet hatte, so schätzte derselbe ihr medizinisches Wissen mit der Unkenntniß dieser Leute viel höher, als es wirklich war,

und glaubte sicher und fest, das Fräulein müsse überall helfen können.

Umsonst suchte Elisa's Tante, welche über den Lärm und Spektakel herausgetreten war, dem Manne begreiflich zu machen, daß ihre arme Nichte wirklich krank sei und unmöglich Hilfe bringen könne, sie versprach sogar den Arzt zu schicken, wenn derselbe auf's Schloß kommen würde, und gab dem Armen noch ein Geldgeschenk, um einige Labung zu kaufen. Sie that alles dies, obgleich Kunz Walter eigentlich eine sehr ungeliebte Erscheinung auf der Kaltburg war, denn er und sein Weib führten einen unmordentlichen Lebenswandel und Kunz war der Wilddieberei nicht allein verdächtig, sondern schon mehr als einmal dabei ertappt und bestraft worden, ohne daß es gelungen war, ihn von diesem Wege abzubringen. Wäre es nach Baron Kaltburg allein gegangen, würde Kunz Walter schon lange hinter Schloß und Riegel gefesselt haben, denn er verstand mit Wilddieben keinen Spaß, so gutmüthig und generös er auch in anderen Dingen sein mochte; aber hinter dem Manne stand sein Weib, welches trotz ihrer Fehler bei Fräulein Elisa gut angeschrieben war, hatte sie doch einst, wenn auch nur auf kurze Zeit, bis andere Aushilfe da war, Ammenddienste bei dem kleinen Kinde verrichtet, da deren Mutter es nicht im Stande war. Diesen Stein im Brette, welcher nach der That reich mit Geld aufgewogen war, nutzte Kunz auf die beste Weise aus, und so oft er auf Wilddieberei ertappt war und eingesperrt werden sollte, mußte seine Frau einen Fußfall bei dem gutherzigen Fräulein thun und dieselbe an frühere Zeiten erinnern, wonach denn gewöhnlich dem Jagdbilettanten die Strafe geschenkt wurde.

Heute nun war es ihm übrigens heiliger Ernst mit seiner Angst und Sorge; wenn er auch bisweilen in aufgeregten Momenten seiner Frau die Gewalt seines Armes hatte fühlen lassen, so hatte er doch Mitleid, die Arme so elend da liegen zu sehen, und vor Allem liebte er sein Kind, welches die gleiche Krankheit der Mutter hatte. Darum war er aufs Schloß geeilt und hatte Elisa's Hilfe angerufen. Daß ihm diese nun fehlen sollte, wollte er gar nicht begreifen, denn er gehörte zu denen, welche durchaus nicht an die Krankheit der „Vornehmen“ glauben wollen, und war fest überzeugt, daß derjenige, welcher gutes Essen, warme Zimmer und viel Geld besitzt, nie krank zu werden vermag; daß solche Leute auch sterben, betrachtete er als ein weises Naturgesetz,

daß sie aber aus Krankheit sterben sollten, war ihm unbegreiflich! Höchstens in Folge ärztlicher Behandlung räumte er die Möglichkeit eines solchen Falles ein, denn er mißtraute Allen, seit ihm der Bader im Dorfe einmal einen gesunden Zahn, statt eines kranken, ausgezogen hatte, und sein Wunsch, daß Elisa's Tante den Arzt nicht zu seiner Frau schicken möge, äußerte sich in der wenig ehrerbietigen Weise gegen alle Schüler Aeskulap's. „Wenn das gnädige Fräulein halt nicht kommen will“, war der Schluß von Kunzens wenig liebevoller Aneide, welcher die alte Dame wie auf Kohlen zuhörte, „so kann ich nichts dagegen machen; wenn aber mein armes Weib damals auch so gesagt hätte, als sie zwei Kinder an ihre Brust legte, so wäre der gnädige Herr jetzt ohne Kind, aber natürlich sind wir armen Leute immer nur da, um den Vornehmen wieder auf die Beine zu helfen; für uns aber wird kein Finger gerührt, wenn Noth an Mann geht!“

„Ihr seid unverschämt, Kunz Walter“, rief die Dame in höchster Entrüstung; „das Fräulein ist so krank, daß ihr Euer Lärmen und Gezänk schon großen Schaden gethan haben wird; doch was ist mit einem so unvernünftigen Manne, wie Ihr seid, zu machen; ich habe Euch schon gesagt, daß ich Euch Essen für die Kranke und den Arzt senden werde.“

„Ich will keins von beiden, wenn Fräulein Elisa nicht selbst kommen will“, äußerte der Bauer in giftigem Tone und stampfte wieder nach Hause. Während die treue Pflegerin sich Mühe gab, Elisa die an ihre Hilfe gestellten Anforderungen in humoristischer Weise mitzutheilen, fand sie dieselbe, welche alles mitangehört, äußerst alterirt und aufgeregt! Das junge Mädchen behauptete, daß der Mann in seinem Rechte wäre, man sollte sie anziehen und hinuntergehen lassen, da sie den Leuten Dank schuldig sei. Natürlich wurde dies nicht zugegeben und die Patientin gerieth durch die Weigerung in einen solchen Zustand von krankhafter Erregung, daß sie, als man sie schlafend glaubte und auf einige Zeit allein ließ, sich selbst rasch ankleidete, ein Tuch überwarf, und ohne gesehen zu werden, aus dem Schlosse entschlüpfte und in Kunzens Hütte eilte, wofelbst ihr Erscheinen große Freude verursachte, zumal sie des Mannes Vertrauen zu ihren medizinischen Kenntnissen vollkommen rechtfertigte, und für die Krämpfe der armen Frau wirksame Kräuterumschläge verordnete.



ischen Deutschland und Belgien ist am 29. mit Auschluss der die Tarifbestimmungen enthaltenden Artikel 7 und 8, welche vom 1. Januar 1880 ab außer Kraft treten, bis zum 30. Juni 1880 verlängert worden. Art. 7 des Handelsvertrages zwischen dem Zollverein und Belgien vom 22. Mai 1865 handelt von den Tarifen für deutsche, nach Belgien einzuführende Wollen-, sowie Seiden- und Cottongewebe, von den Zollsätzen für Kohlen, sowie gearbeitete Eisen- und Stahlwaaren, Saatlöl, gearbeitetes Gold und Silber, Papiere (mit Ausnahme der Tapeten), chemische Waaren, Wirkerei- und Posamentierwaaren, sowie Baumwollen- und Leinenbändern. Art. 8 handelt über die Zollsätze für belgische, nach Deutschland einzuführende Waaren, nämlich Steinkohlen, Kohlen, Coaks, Rindhölzer, Mehl, Graupe, Grütze, Malz, Leinengarne, Glas, brüsseler und dänisches Handschuhleder, Corduan, Maroquin, Saffian, gefärbtes und lacirtes Leder. Die Sätze für die in diesen Artikeln genannten Waaren treten also vom 1. Januar 1880 außer Wirksamkeit.

Die Neugestaltung des französischen Ministeriums hat in Berlin lebhaft beschäftigt und der Rücktritt Waddington's manche Gemüther schon einigermaßen mit Besorgniß erfüllt. Man will jetzt unterstellen, daß die Aenderung in der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten auch nicht ohne Einfluß auf die gegenwärtige Besetzung der französischen Botschafterposten bleiben würde. Uebrigens sieht man in berliner politischen Kreisen die Lage so an, als ob das gegenwärtige Ministerium in Frankreich nur vorübergehend am Ruder bleiben würde.

Die nächstjährige Turnlehrerprüfung findet den 4. März k. J. und die folgenden Tage in Berlin statt.

**Italien.**

**Rom, 27. Dezember.** Der römische Korrespondent der „Nat.-Ztg.“ schreibt:

Die Angelegenheiten der Majoliken von Castel Gandolfo ist, wenigstens nach einer Seite hin, zu einem Abschluß gekommen. Die Interpellation des Deputirten Martini gab dem Justizminister Villa Anlaß zu der prinzipiellen Erklärung, daß die in den päpstlichen Residenzen befindlichen Kunstwerke Nationaleigentum und daher unveräußerlich seien, und daß, wenn auch der Papst das Garantiegesetz nicht anerkenne, es genüge, daß die Regierung dasselbe als geltendes Recht betrachte und anwende, und daß sie dafür sorgen werde, daß die Majoliken von Castel Gandolfo in einem Landesmuseum aufgestellt werden. Wenn Villa es vermied, dies Museum namentlich zu bezeichnen, so geschah dies eben in Folge der vom Papste mit dem Duca Della Verdura eingeleiteten Verhandlungen über den Rückkauf jener Majoliken. Der Papst hat nämlich den Herzog, ihm die Majoliken um den von diesem gezahlten Preis (40,000 Franken) zurückzukaufen, worauf der Herzog Della Verdura bereitwillig einging; doch erklärte er, die Majoliken nicht ausfolgen zu können, da dieselben gerichtlich sequestert seien. Nun wurde der Marchese Baviera, Redakteur des vatikanischen offiziellen „Osservatore Romano“, vom Papst beauftragt, mit dem Justizminister über die Aushebung des Sequesters zu unterhandeln. Villa erhob keinen Anstand, scheint sich aber dabei keines Hinterhaltes versehen zu haben. Am 24. Dezember wurden die 33 Majoliken dem mit regelmäßiger Vollmacht versehenen Marchese Baviera gerichtlich ausgefolgt und nach dem Vatikan gebracht. Als dies aber geschehen war, ordnete der Papst an, daß sie sogleich in seiner Privatbibliothek aufgestellt werden. Dieses Vorgehen wird von den Alerikalern als ein wahrer Geniestreich gepriesen. Die Regierung hatte, offenbar aus chevalereskem Vertrauen auf die Loyalität des Papstes, unterlassen, für die Aufstellung der Majoliken in einem der vatikanischen Museen eine ausdrückliche, schriftliche Bürgschaft zu stipulieren, und der Papst mißbrauchte dies Vertrauen dazu, der Regierung zu zeigen, daß er nach den Pflichten, die ihm das Garantiegesetz auferlegt, nicht frage und im Vatikan thue, was ihm beliebt. In der Privatbibliothek des Papstes sind die Majoliken für die Welt verloren, was schlimmer ist, als wenn sie nach Frankreich verkauft worden wären. Es bleibt abzuwarten, wie die Regierung den ihr gespielten Streich aufnimmt.

**Frankreich.**

[Die „République française“] erklärt sich in

Daß Elisa wirklich krank war, mußte ihr aber selbst der eigenfünige Kunz angesehen haben, denn er stimmte gegen das Fräulein einen ganz anderen Ton an, als er ihn diesen Morgen gegen ihre Tante geführt hatte, sprach ohne Umschweife von seinem Danke und daß er dies dem gnädigen Fräulein nie vergessen werde, ja er spielte sogar darauf an, daß er im Stande wäre, diesen Dank noch auf andere Art, als durch bloße Worte zu bethätigen um auch Elisa einen wichtigen Dienst erweisen zu können. Vermuthlich würde er noch mehr gesagt haben, wenn nicht eine plötzliche Ohnmacht des jungen Mädchens, welche ihren Kräften zu viel zugebraut hatte, ihn erschreckt, und seine Gedanken auf anderes gelenkt hätte.

Als Elisa endlich bleich und erschöpft in das Schloß zurück kam, hatte sie Walters Worte schon längst vergessen und mußte sich vor den Vorwürfen ihrer Tante und Baron Gartenstein verantworten, welche ernstlich zankten, daß sie ihre Gesundheit so leichtsinnig aufs Spiel gesetzt hatte.

„Gebt mir heute noch Nachricht von Viktor“, gab sie zur Antwort, „und ich werde in einer Stunde gesund sein! Der Vater fühlt dasselbe wie ich, nämlich, wie aufreibend diese Ungewissheit ist“, sagte sie zu dem Baron gewendet, dessen blasse Wangen und hohle Augen hinlänglich seinen Seelenzustand bekundeten. Aus dem noch rüstigen und so schönen, älteren Manne war in kurzer Zeit ein hinfälliger Greis geworden.

Kunz, welcher das Fräulein nach Hause gebracht, hatte trotz des Stumpfsinns, in welchem er sonst befangen werde, doch auch die Wahrnehmung gemacht, daß Elisa und ihr zukünftiger Schwiegervater außerordentlich kummervoll und gebeugt aussahen. Daher rührt er ihn doppelt, als die junge Dame ihm noch beim Abschiede Geld und Wäsche für die Kranke mitgab und ihn aufforderte, ihr morgen wieder Nachricht von seiner Frau zu bringen, falls Elisa zu leidend wäre, um selbst nach der Frau zu sehen.

Diese Menschenliebe und Selbstverleugnung, bei so viel eigenem Schmerze bewegte selbst den sonst wenig gefühlvollen Kunz, und in dem Selbstgespräche, welches er auf dem Heimwege hielt, war ein starker Kampf zwischen dem instinktmäßigen Abscheu, welchen jeder Bauer vor einer Berührung mit den Geächteten hat, und mit seiner Dankbarkeit zu erkennen. Natürlich

ihrer neuesten Nummer in einem Premier der „letzten Stunde“ mit dem neu gebildeten französischen Ministerium vollkommen einverstanden, weil es die Regierungsgewalt in das Zentrum der republikanischen Partei verlegt und somit der thatsächlichen Lage und den Erwartungen der Majorität und des Landes entspricht. Von einem solchen Ministerium, das somit also die Ideen der republikanischen Mehrheit in die Wirklichkeit umzusetzen und die Leitung der Majorität zu übernehmen vermöge, glaubt die „Républ. franç.“, daß es sehr wohl den Zeitraum bis zum Oktober 1881, wo zunächst die Abgeordneten- und dann nach drei Monaten die Senatorenwahlen stattzufinden haben, werde überleben können. Es sei leicht, meint die „Républ. franç.“, die Aufgaben aufzuzählen, deren sich das neue Kabinet zu unterziehen habe. In den Vordergrund trete der Zolltarif und in Verbindung damit die Handelsverträge und weiter sei es dann nöthig, die Feinde der Republik zur Ohnmacht zu verdämmen und die großen nationalen Kräfte, die Schule und die Armee zu organisiren. Dahin gehört in erster Reihe die Reinigung des Beamtenthums, das in einzelnen Verwaltungszweigen wie den der Finanzen, der äußeren Angelegenheiten, der öffentlichen Arbeiten kaum erst begonnen habe. Es sei ein Ende zu machen mit den Agitationen der Geislichkeit und der flagranten Gesekwidrigkeiten der Kongregationen. Ein Ministerium, das nicht eine deutliche und feste Sprache gegenüber der Geislichkeit, der Beamtenwelt und der ganzen Verwaltungskörperschaft zu führen verfehle, lasse es an den allerersten seiner Pflichten fehlen. Ebenso sehr werde das neue Kabinet sich die Armeereorganisation müssen angelegen sein lassen, nicht bloß dadurch, daß es, was leicht sei, die betreffenden Gesetzesvorlagen mache, sondern auch vor den Kommissionen zu verteidigen wisse, indem es diese zu schneller Berichterstattung dränge und die zögernden Kammern mit fortweise. Neun Jahre seien verlossen und noch fehlen die Gesetze über den Generalstab, über das Avancement wie über die Stellung der Offiziere der Territorialarmee. Nicht besser stehe es mit dem Unterricht, mit dem Primär- wie mit dem höheren und dem Universitätsunterricht. Für alle diese Reformen, welche gebieterisch von der öffentlichen Meinung verlangt werden, glaubt die „Républ. franç.“, wird es leicht sein, eine Majorität sowohl in der Deputirtenkammer wie im Senat zu erlangen, wenn das Kabinet entschlossen die Initiative ergreift, ohne sich darum zu kümmern, ob es dieser oder jener kleinen Gruppe etwa mißfällt, und absieht von allen kleinlichen Personenfragen. In Ausführung dieser Reformen würde das neue Kabinet hinlängliche Nahrung haben, um zwei Jahre davon leben zu können. Je entschlossener es vorgehe, um so stärker werde es sein.

**Telegraphische Nachrichten.**

**Madrid, 30. Dezember.** Dienstag Abend feuerte ein Individuum, Namens Dtero Gonzalez, zwei Revolverkugeln auf den König und die Königin ab; doch wurde Niemand getroffen. Der Thäter ist verhaftet.

**Madrid, 31. Dezember.** Offiziell wird gemeldet: Das Attentat erfolgte mittelst zweier Pistolenkugeln in der Nähe des Eingangs zum Königspalast, als der König und die Königin Abends vor 5 Uhr von der Spazierfahrt in offenem Wagen zurückkehrten. Der 19 Jahre alte Thäter hatte sofort die Flucht ergriffen und wurde auf der Straße von einem Studenten und anderen Person ergriffen und zur Haft gebracht. (Wiederholt.)

**Madrid, 31. Dezember.** Der Attentäter, aus Galicia gebürtig, wohnte erst seit Kurzem in Madrid; es heißt, er habe

siegte das gute Gefühl nicht also gleich und er beschloß, was viel Bornehmere und Geistreichere in gleicher Lage auch schon beschlossen haben, einstweilen sich zurückzuhalten und den Lauf der Dinge abzuwarten, ehe er den Mund aufthäte. „Vermuthlich sprechen sie den jungen Herrn drinnen am Gericht frei“, war das Endergebnis seiner Ueberlegung, „solche vornehmen und reichen Leute kommen ja stets davon, auch wenn sie schuldig sind; Baron Viktor aber, der ja so unschuldig ist, wie ein Kind, wird also gewiß ohne meine Hilfe wieder frei werden. Dem guten Fräulein hätte ich zwar gerne die Angst und Sorge erspart, aber jeder ist sich selbst der Nächste; zudem habe ich ziemlich viel auf der Kreide und weiß ganz gewiß, daß mich die Gerichte nimmermehr loslassen, wenn sie mich einmal gepackt haben.“ Nach diesem Raisonnement, ging Kunz mit Seelenruhe wieder an seine Arbeit, und hatte bald die ganze Geschichte der „vornehmen Leute“ wie er es zu nennen pflegte, vergessen.

Der geneigte Leser aber möge mit uns nun einen kurzen Ausflug in die Residenz unternehmen, um zu sehen wie die Sachen stehen, denn morgen ist der Anfang der Schwurgerichtssitzung und Viktor, Baron von Gartenstein, des Brudermords angeklagt, ist der erste, welcher vor den Schranken desselben zu erscheinen hat. Natürlich hatte die Persönlichkeit des Angeklagten, sowie das Außerordentliche des Falles, die ganze Umgebung in die Kreisstadt gelockt, und schon am frühen Morgen konnte man hunderte von Wagen sehen, welche zu deren Thore hineinfuhren; daß der Angeklagte unschuldig sei, wurde von der großen Menge, welche so gerne geneigt ist, von dem Nebenmenschen das Aergste zu denken, stark bezweifelt. Unter den Tausenden, welche zur Stadt geströmt waren, kannten ihn vielleicht nur Hundert, und von diesen waren nicht einmal alle von seiner Unschuld überzeugt, der schadenfrohe Dämon, der in den meisten Herzen sitzt, flüsterte jedem zu, daß solche Fälle schon öfters vorgekommen seien, und Ernst Gartenstein nicht der erste gewesen wäre, welcher von einem jüngeren Bruder auf die Seite geräumt worden sei.

Auch die Nachricht, welche ins Volk gedrungen war, daß der Angeklagte vollkommen ruhig sei und fest auf seine Unschuld baue, erregte bei Manchem oft nur ein überfluges Lächeln und Achselzucken mit der Antwort verknüpft, „daß stets die größten

Mitschuldige. Drei andere Personen sind verhaftet. Der zweite Schuß ging dicht am Gesichte der Königin vorbei. Die Mordwaffe war ein kleines Doppelpistol. Der König wohnte gestern Abend der Vorstellung im Opernhause bei. Das diplomatische Corps beglückwünschte das königliche Paar gestern Abend, die Senatoren und Deputirten heute.

**Madrid, 31. Dez.** Nach weiteren amtlichen Mittheilungen heißt der Attentäter Francesco Dtero. Er ist Galicianer und sagte aus, er sei Kuchensbäcker und habe wegen des schlechten Standes seines Geschäfts den Entschluß gefaßt, sich das Leben zu nehmen. Doch ein Freund rieth ihm, ein Attentat auf den König zu machen. Der Attentäter erklärte Mitschuldige zu haben. Einer ist bereits verhaftet, ein anderer wird noch gesucht. Der König blieb vollkommen gelassen, auch die Königin bewahrte große Ruhe.

**Petersburg, 31. Dezember.** Aus Cannes wird vom 29. d. gemeldet: Die Besserung im Gesundheitszustande der Kaiserin ist im Allgemeinen fortschreitend. — Der Regierungsbote publizirt eine Verfügung des Ministers des Innern betreffend das Wiedererscheinen des „Golos“ und die Gestattung der Aufnahme von Privatinserten in die „Molwa“ und die „Neue Zeit“. — Das Kriegshafengericht erkannte den Flügeladjutanten Baranow, früheren Kommandeur der „Besta“, der Beleidigung des Marineministeriums für schuldig und entsetzte denselben seines Postens.

**Washington, 31. Dezbr.** Ein Schreiben Sherman's an den Senator Morrill konstatirt die offenbare Unmöglichkeit, die 1881 fälligen Obligationen in dem genannten Jahre einzulösen, und empfiehlt die Konvertirung hochverzinslicher Bonds während die Handelslage günstig sei. Er hält die Gegenwart für ausnahmsweise günstig für die Konvertirung in vierprozentige Bonds. Der Bericht des landwirthschaftlichen Departements veranschlagt den Gesamttertrag der Tabakernte pro 1879 auf 384,059,659 Pfund im Werthe von 21,545,591 Dollars.

**Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.**

**Berlin, 31. Dezember 7 Uhr Abends.**

Das Flugblatt „Spinne“, welches sehr heftig gegen die Juden sich richtet und von der Antijemitenliga ausgeht, ist mit Beschlag belegt worden.

Der Militärbevollmächtigte Fürst Dolgorucki traf heute von Petersburg ein und wurde um 10 Uhr in anberthaltstündiger Audienz vom Kaiser empfangen; er ging darauf zum Kronprinzen.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der spanische Gesandte übermittelte dem auswärtigen Amte 10,000 M., welche der König von Spanien für die Nothleidenden Oberschlesiens aus seiner Schatulle spendete. Der kaiserliche Gesandte in Madrid erhielt den telegraphischen Auftrag, dem Könige Alfons für die hochherzige Gabe den lebhaftesten Dank des Kaisers und Königs auszusprechen.

**Athen, 31. Dezember.** Nach vierzehntägiger Adressdebatte hat die Regierung in der Kabinettsfrage gefiegt. Die Kammer nahm mit 99 gegen 71 Stimmen eine Resolution an, in welcher die Politik der Regierung gebilligt wird.

Verbrecher sich diese Ruhe anzueignen pflegten, um die Richter irre zu machen und zu verblüffen.“

„Etwas muß doch an der Sache sein“, hörte man auch mitunter Einsichtsvollere und Gutmüthigere sagen, „so ganz unsinnig kann kein Mensch des Mordes bezichtigt werden. Der ältere Bruder wird den jüngeren gereizt haben und im Zorne weiß am Ende kein Mensch mehr recht, was er thut!“

Wenn diese Neben Baron Kaltburg zu Ohren kamen — und sie kirsirten bereits unter den Geschworenen — so hatte auch er alle Mühe, kaltes Blut zu bewahren. Die Idee, Viktor Gartenstein könne ein Mörder sein, erschien ihm so unsinnig und schlecht, daß er in seiner Gerechtigkeitsliebe und seinem heiligen Eifer mit den Leuten übel umgesprungen wäre, welche solches von seinem Lieblinge dachten, doch die Klugheit sagte ihm, daß um jeden Preis kaltes Blut bewahrt werden müsse; und er gab sich alle Mühe, solche Neben mit Ruhe und Gleichmuth zu widerlegen. Nichtsdestoweniger wurde aber die Gelassenheit, mit welcher er im Anfang den Verhandlungen entgegen gesehen hatte, durch solche Erfahrungen mächtig erschüttert und das Herz klopfte ihm gewaltig in der Brust, als er im Sitzungssaal war und den Angeklagten so bleich und angegriffen aussehend hereintreten sah. Obwohl Viktors Erscheinen sympathisch auf die Menge zu wirken schien, hatte ihn Baron Kaltburg doch lieber etwas sicherer und besser aussehend gewünscht. „Er macht mir selbst den Eindruck eines armen Sünders, dachte der gute Baron aufs höchste erschrocken, was sollen nun die fremden Leute von ihm denken?“

Die wahre Ursache von Viktors gedrücktem Aussehen bestand indessen in einem Billet, welches er diesen Morgen erhalten hatte und das von seinem Vater und Elisa geschrieben war; dasselbe sollte ihm Muth und Trost zusprechen, aber die tiefe Verzweiflung des alten Herrn, seinen eigenen Sohn auf der Anklagebank zu wissen, hatte Viktor trotz dem Bewußtsein seiner Unschuld viel Kummer verursacht. Elisa versicherte ihn ihrer ewigen Treue und Liebe, die Sache möge nun ausfallen wie sie wolle, und auch das erregte ihn mächtig und hatte seine Wangen mehr gebleicht als die Furcht vor der Entscheidung.

(Schluß folgt.)



# Vocales und Provinzielles.

Posen, 31. Dezember.

Das warschauer Zeitungsunternehmen des Fürsten Solicyn. Wir haben bereits bemerkt, daß von Neujahr (a. St.) ab unter der Redaktion des Fürsten N. N. Solicyn unter dem Titel „Warschawski Dniwnik“ eine neue Zeitung in Warschau erscheinen wird. Wir sagen „eine neue“, trotzdem der Titel des Blattes bereits aus der Zeit des Marquis Wielopolski datirt, der die ehemalige „Ofizjalnaja Gazeta“ (Offizielle Zeitung) aufhob, — weil sie Niemand las, — und dafür den „Dziennik Warszawski“ gründete, der Anfangs in polnischer und später in russischer Sprache, aber immer unter Zensur erschienen ist. Wir nennen den von Neujahr ab erscheinenden „Warschawski Dniwnik“, dessen durchlauchtiger Redakteur, Fürst Solicyn, auch die „Posener Zeitung“, deren Nachrichten er bisher zu seinen russischen Publikationen vielfach benutzte, mit Uebersendung eines in russischer Sprache verfaßten Prospektes beehrt hat, ein neues Blatt, weil es, wie die in Petersburg und Moskau erscheinenden Blätter, ohne Präventiv-Zensur herausgegeben werden wird. Aus dem uns heute zugegangenen russischen Programme ersieht man, daß der „Warschawski Dniwnik“ die (wohl für die russischen Verhältnisse) notwendige „konservative Richtung“ einschlagen und „die inneren russischen und polnischen Fragen in verständlichem Sinne behandeln wird.“ Jede wahre und sympathische Mittheilung, jeder gesunde, vernünftige, im friedlichen Geiste verfaßte mütterliche Artikel über zeitgemäße soziale Aufgaben, sowohl des Innern Russlands, als auch seiner Grenzländer werden von der Redaktion des „Dniwnik“ mit Dankbarkeit aufgenommen werden. Wir wollen hoffen, daß der „Warschawski Dniwnik“, statt sich mit panslawistischen Utopien zu beschäftigen, zur Aufklärung und zur Erleichterung unserer Grenzverhältnisse beitragen wird, die man in Petersburg nicht zu kennen, oder zu ignoriren scheint. Im Uebrigen werden wir dem russischen Journal eine sorgfältige Beachtung zuwenden.

Der kommandirende General von Kirchbach ist gestern nach Berlin gereist.

Ans dem v. Frankenberg'schen Fonds werden an verschiedene Beamtenwitwen Pensionen gezahlt. Nach dem Aufhören der Gerichtskassen ist jetzt die Gefangenen-Arbeitskasse zu Posen beauftragt worden, diese Zahlungen zu leisten.

Der polnische General Krzyzewski, ist am 25. Dezember d. J. in Gogolowo (Galizien) gestorben. Derselbe wurde i. J. 1799 geboren, widmete sich dem Militärstande und trat nach dem Besuche der Kadetten-Anstalt zu Kalisz i. J. 1815 in die neu organisirte polnische Armee ein. Im Jahre 1831 stand er den polnischen Generalen Chlopicki und Strzyniecki zur Seite, und zeichnete sich in dem Insurrektionskriege so aus, daß ihm das Ritterkreuz: Virtuti militari verliehen wurde. Bis zum Ende der Revolution führte er als Oberst das 5. Manen-Regiment, verließ sodann Polen, und trat als Oberst in die damals noch junge belgische Armee ein. Er avancirte bald zum General, wurde durch Verleihung von zwei belgischen Orden ausgezeichnet, und kommandirte eine Division. Später schied er, sowie alle ehemaligen polnischen Offiziere, welche in die belgische Armee eingetreten waren, aus derselben, und ging im Jahre 1848 nach Krakau. Zur Zeit der Insurrektion im Jahre 1863 wurde er von der Nationalregierung zum Organisator der südlichen Woiwodschaften Kongresspolens ernannt; er gerieth jedoch in österreichische Gefangenschaft, wurde aus Oesterreich ausgewiesen, und erhielt nach einem halben Jahre die Erlaubniß, wieder nach Galizien zurückzukehren. Seitdem hat er in Krakau und später auf seinem Gute Gogolowo gelebt.

H. K. Handausgabe der Statistik des Waarenverkehrs. Nachdem die Vollzugsvorschriften zu dem Reichsgesetze vom 20. Juli d. J., betreffend die Statistik des Waarenverkehrs des deutschen Zollgebiets mit dem Auslande erlassen sind, ist im Reichskanzleramt, um den beteiligten Behörden und dem Handelsstande die Uebersicht und Anwendung dieser in ihrer Gesamtheit mit dem bevorstehenden 1. Januar in Kraft tretenden Bestimmungen zu erleichtern, eine Handausgabe derselben veranfaßt worden. (In Kommission bei H. von Decker's Verlag, Marquardt und Schend in Berlin, Niedermwallstraße 22, Preis 60 Pf. v. Exemplar.) Der Herr Minister für Handel und Gewerbe empfiehlt in einem Reskripte vom 27. d. M. den Handelsvorständen, die beteiligten Kreise auf diese Handausgabe und auf die Gelegenheit aufmerksam zu machen, welche sie darbietet, sich über die für Waarensendungen von und nach dem Auslande im Interesse der Statistik künftig zu beobachtenden Formlichkeiten zu unterrichten.

Trichinen. Bei einem Fleischermeister auf der Wronkerstraße ist gestern ein trichinöses Schwein vorgefunden worden.

Die milde Witterung, welche wir seit Sonntag Abend haben, wird, soweit das starke Fallen des Barometers und der eingetretene Südwestwind darauf schließen lassen, wohl noch einige Zeit anhalten.

Diebstahl und Betrug. Verhaftet wurde ein Mädchen, welches vor einigen Tagen aus einer Wohnung auf der Wilhelmsstraße einen silbernen Koffer entwendet hat. — Verhaftet wurde ein Junge, welcher bei einem Hutmacher auf der Mühlentstraße zwei Paar Filschuhe unter Vorspiegelung falscher Thatfachen erschwindelt hat.

Obornik, 30. Dezember. [Schulhausbau. Straßenbeleuchtung. Schiffe = Gerichte. Armen = Unterstützung. Hohe Miethspreise.] Endlich wird einem lang und tiefgeföhnten Bedürfnis unseres Ortes durch das nunmehr feststehende Schulhausbauprojekt abgeholfen werden. Die Stadtvertretung hat den in Höhe von 36,000 M. festgesetzten Kosten = Anschlag zum Neubau eines 8klassigen Simultan = Schulhauses Anfang dieses Monats öffentlich ausgeschrieben und an den Mindestfordernden vergeben. Es ist der Zuschlag an einen Bauunternehmer für das Gebot von 33,000 Mark erfolgt, und liegt die Angelegenheit zur Zeit der königlichen Regierung zur Festsetzung vor. Sobald diese erfolgt, soll sofort mit dem Bau resp. Anfuhr der Materialien zc. begonnen und derselbe so energisch betrieben werden, daß er bereits am 1. Oktober 1880 fertig gestellt sein kann. Dasselbe erhält eine gesunde Lage an der Pogonener Straße auf einem Theil des städtischen Viehmarkts. Das Bau-Kapital wird theils aus disponiblen Fonds der Kammereikasse, dann durch ein Allerhöchstes Gnadengeschenk von 6000 Mark, sowie durch ein bei der Provinzial-Hilfskasse in Posen aufzunehmendes Darlehn von 24,000 Mark aufgebracht, welches letztere bei einem Zinsfuß von 5 pCt. in 20 Jahren amortisirt werden soll. — Der seit dem 1. Mai d. J. hier antwärtige Herr Bürgermeister Schmolke läßt sich das Wohl der Stadt recht angelegen sein, so ist z. B. eine neue Markt-Ordnung eingeführt, auch seit Beginn des Winters die Straßenbeleuchtung durch Petroleum-Lampen auf eisernen eleganten Laternenständer eingerichtet worden. Auch ist auf seine Anregung von den Landwirthern der Stadt und nächsten Umgegend eine Sammlung von Nahrungsmitteln, Holz zc. veranstaltet worden, welche vor dem Weihnachtsfest an die Ortsarmen und sonst unterstützungsbedürftigen Personen vertheilt wurden. Auch der Landwehrverein hat für die Wittwen und Waisen seiner verstorbenen Kameraden gesammelt und solchen vor dem

Fest einbezeichnet. — Bei dem hiesigen Amtsgericht tagt allwöchentlich ein Schöffengericht, vor welchem eine Menge Anlagen wegen Vergehen und Uebertretungen abgeurtheilt werden. Amtsanwalt hierbei ist der hiesige Bürgermeister. Da der hiesige Amtsgerichtsbezirk ein sehr umfangreicher ist (derselbe zählt 21,000 Seelen), so dürfte die Niederlassung eines Rechtsanwalts im hiesigen Orte von gutem Erfolge sein. — Nach der letzten Klassensteuer = Veranlagung zählte Obornik circa 2700 Einwohner; in letzter Zeit hat sich die Bevölkerung gesteigert, leider hat die Baulust nicht gleichen Schritt gehalten und sind in Folge dessen die Miethspreise solch hohe, wie wohl in keiner anderen Stadt desselben Umfangs.

Meseritz, 30. Dezember. [Trichinen. Wetter. Vereinsfest. Theater-Vorstellung für die nothleidenden Oberschlesier.] Gestern wurden in einem von dem Kupferschmiedemeister S. hier selbst geschlachteten Schweine Trichinen gefunden, nachdem bereits ein von dem Genannten vor etwa 4 Wochen geschlachtetes Schwein auch stark trichinös befunden worden ist. Herr S. trifft dadurch, obgleich beide Schweine verstorben waren, ein nicht unerheblicher Verlust. — Das vorgestern eingetretene starke Thaumwetter hat den Verkehr auf den Chausseen und Landwegen wieder zu einem recht beschwerlichen gemacht. Der eingetretene Glätte ist in unserm Nachbarstädtchen Betsche gestern sogar ein Menschenleben zum Opfer geworden, indem nämlich der Handelsmann T. daselbst auf der Straße so unglücklich fiel, daß in Folge der dabei erlittenen Verletzungen heute bereits der Tod des Gedachten eingetreten ist. — Vorgestern Abend veranstaltete der hiesige Landwehrverein im Schützenhause eine gefellige Zusammenkunft, bei welcher die Mitglieder in bester Stimmung bis zum frühen Morgen sich belustigten. — Unser Männergesangsverein beabsichtigt, in Kurzem zum Besten der nothleidenden Oberschlesier eine musikalisch-theatralische Abend-Unterhaltung zu veranstalten, welchem Unternehmen wir einen recht günstigen Erfolg wünschen.

Frankfurt, 30. Dezember. [Vorträge. Konkurs.] Zum Besten der Nothleidenden in Oberschlesien hat der hiesige Bürger-Verein Sammelstellen errichtet. Zu denselben Zwecken werden von einigen Lehrern der Realschule, Offizieren und Geistlichen öffentliche Vorträge gehalten werden. — Ueber das Vermögen des vor einiger Zeit verstorbenen Vorwerks-Besizers Ramde von hier ist gestern der Konkurs eröffnet worden.

u. Rawitsch, 30. Dezember. [Zigarenspeizen-Verein. Trichinen.] Vor längerer Zeit haben mehrere hiesige Herren die mündliche Vereinbarung getroffen, die abgechnittenen Speizen von Zigarren zu sammeln und den Erlös daraus in Interesse hilfsbedürftiger Kinder zu verwenden. Unter Borfitt des Herrn Bürgermeister Weising haben diese Männer am 21. d. M. in Robne's Hotel einen Verein gegründet, dem man den Namen „Speizenverein“ beigelegt hat und der den vorhin genannten Zweck fernerhin verfolgt. Jedes Mitglied übernimmt die Verpflichtung, Zigarenspeizen zu sammeln und außerdem noch einen monatlichen Beitrag von fünf Pfennigen zu zahlen. Es werden aber auch Weinstaschen-Kapseln, Eisenbahnbillets-Abschnitte, Kapseln von Sinterlader-Patronen u. s. w. dankend angenommen. Den ersten Schritt, Noth zu lindern, hat der Verein am 23. d. M. bereits gethan. Der Erlös aus den Speizen der Zigarren, sowie die Geldbeiträge haben es ihm möglich gemacht, unter fünf hilfsbedürftige Kinder aller Konfessionen Kleidungsstücke im Werthe von 60 Mark zu vertheilen zu können. Dazu erhielten die Kinder noch Schwaare und wurden mit Schokolade und Kuchen bewirthet. — In Görden schlachtete der Bürger B. kurz vor den Feiertagen ein Schwein, ohne das Fleisch zum Fleischbeschauer unterzuziehen zu lassen. Die Frau, der Mann selbst, zwei Töchter und ein Schwiegersohn genossen Welffleisch und Kesselfurst. Zwei Tage darauf erkrankten bis auf den Eigenthümer des Schweines alle Personen, die von dem Fleische gegessen hatten. Der befragte Arzt konstatarie Trichinose. Der Fleischbeschauer, dem nachträglich das Fleisch zur Untersuchung übergeben wurde, fand darin auch wirklich zahlreiche Trichinen. Sonderbar ist das völlige Verschontsein des Mannes von der Krankheit, der von dem trichinösen Fleische doch auch gegessen hatte.

## Staats- und Volkswirtschaft.

Deutsche Reichsbank. Wie der „Börsen-Courier“ hört, sind in diesen Tagen die Anlagen bei der deutschen Reichsbank in ungewöhnlich höherem Maße in die Höhe gegangen, als dies sonst regelmäßig zum Jahresabschluss der Fall war. Besonders ist Angehts des hohen Reports für preussische Eisenbahnanlagen die deutsche Reichsbank in Bezug auf Lombard-Darlehen außerordentlich stark in Anspruch genommen worden. Aber auch das Wechselportefeuille ist in den letzten Tagen um sehr bedeutende Summen angewachsen, so daß der nächste zur Veröffentlichung gelangende Ausweis eine Steigerung zeigen wird, wie sie selten bei der Reichsbank vorgekommen ist.

Deutschland auf der Ausstellung in Sydney. Das „Journ. des Debats“ vom 25. d. M. bringt eine längere Korrespondenz aus Sydney über die dortige Ausstellung, aus der für uns besonders das Urtheil über die deutsche Abtheilung von Interesse ist. Nachdem der Berichterstatter unumwunden die französische Abtheilung als für den besonderen Zweck unzulänglich und mit den Worten eines Kommissionsmitgliedes als „eine Ausstellung von Pommabettöpfen“ bezeichnet hat, bepricht er die Leistungen der übrigen Nationen und sagt bezüglich Deutschlands Folgendes: „Kommen wir auf die deutsche Abtheilung. Um sie zu schlagen, muß man sie genau kennen. Unsere Nachbarn von jenseits des Rheins haben mehr als 600 Aussteller entsandt, an deren Spitze ein General-Kommissar steht, dem es um die Sache Ernst ist. Die Ausstellung der Tuche, Gewebe und Stoffe ist im Allgemeinen gut, oder besser gesagt, reichhaltig. Aber die Deutschen stellen auch Federn, Schmucksachen und Konfektion aus, Dinge, welche uns direkt Konkurrenz machen. Ihr Goldschmuck ist schwerfällig, aber einer der Aussteller hat an einem Tage den ganzen Inhalt seines Schaufensters verkauft. Ihre Photographien, ihre Farbendrucke sind zahllos und außerordentlich für diesen Welttheil geeignet, wo man den billigen Zimmerschmuck liebt. Eine förmliche Invasion haben die Klavierfabrikanten veranstaltet und ich habe bereits auseinandergesetzt, welche Bedeutung hier dem Klavier als Handelsartikel innewohnt. Auch an Möbeln, die sich in der französischen Abtheilung unglücklicherweise fast gar nicht finden, ist die deutsche Ausstellung reich. Gestützt auf die große Zahl ihrer bereits ansässigen Landsleute in Australien, haben die Deutschen versucht, ihren eigenen Geschmack beizubehalten und sich nicht dem Englischen unterzuordnen. In der Stadt begegnet man wohl noch hin und wieder einem Franzosen; aber im Innern findet man deren nur wenige, während man bei jedem Schritt auf einen Deutschen stößt.“

## Briefkasten.

Mehrere Abonnenten, Schwereisen. Ein Proviantmeister hat ebenso, wie alle nachbenannten Militär-Beamten: Intendantur-, Proviantamts-, Garnison-Verwaltungs-, Garnison-Lazareth-Verwaltungs-Beamten, keinen militärischen Rang.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen.  
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

## Kölner Dombau-Loose.

Ziehung am 15. Januar 1880. Hauptgewinn M. 75,000, 30,000, 15,000, 6000 zc. sind a Markt 5 in der Exped. der Posener Zeitung zu haben.

## Börsen-Telegramme.

Berlin, den 31. Dezember 1879. (Telegr. Agentur.)

Weizen rubig	Not. v. 30.	Spiritus behauptet	Not. v. 30.
Dezemb-Januar	227 — 227 —	lofo	59 20 59 30
April-Mai	242 — 242 —	Dezembr	59 30 59 60
Roggen rubig		Dezembr-Januar	59 30 59 30
Dezbr.-Januar	172 50 172 75	April-Mai	61 30 62 20
April-Mai	178 — 178 —	Mai-Juni	61 50 62 40
Mai-Juni	177 — 177 —	Safer	
Rübsöl behauptet		Dezembr-Januar	146 — 147 —
Dezembr-Januar	54 — 53 70	Ründig. für Roggen	100 —
April-Mai	55 50 55 50	Ründig. Spiritus	150000 10000

  

Galizier Eisenb.	109 50 108 50	Rumänier	43 90 43 25
Pr. Staatschuldosch.	94 — 94 —	Russische Banknoten	211 75 210 80
Posener Vandalbrise	98 — 97 80	Russ. Engl. Anl. 1871	86 40 86 10
Posener Rentenbrise	97 90 97 70	do. Präm. Anl. 1866	148 50 147 10
Defter. Banknoten	172 80 172 90	Poln. Liquid. = Pfdr.	56 75 56 40
Defter. Goldrente	70 50 70 50	Defter. Kredit	507 50 502 —
1860er Loose	127 — 176 —	Staatsbahn	479 — 475 50
Italiener	80 — 79 80	Kombarden	141 — 140 —
Amerik. 5% fund. Anl.	101 — 100 80	Fondsst. sehr fest.	

Stettin, den Dezember 31. 1879. (Telegr. Agentur.)

Weizen unveränd.	Not. v. 30.	April-Mai	Not. v. 30.
lofo	— — — —	Spiritus niedriger	56 — 56 —
Dezembr.	228 — 229 —	lofo	58 70 58 70
Frühjahr	236 50 237 —	Dezembr.	58 20 58 40
Roggen unveränd.	— — — —	dito	— — — —
Dezembr.	167 — 167 —	Frühjahr	60 70 60 70
Frühjahr	170 — 170 —	Safer	— — — —
Rübsöl geschäftlos	— — — —	Petroleum	— — — —
Dezembr.	54 — 54 —	Dezembr.	8 60 8 75

Durchschnitts-Marktpreise nach Ermittlung der f. Polizei-Direktion. Posen, den 31. Dezember 1879.

Gegenstand.	schwere W.		mittl. W.		leichte W.	
	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.
Weizen	höchster	22 —	21 —	20 —	20 —	66
	niedrigster	21 —	20 25	19 50	19 50	66
Roggen	höchster	17 —	16 50	16 —	16 —	41
	niedrigster	16 15	16 25	15 75	15 75	41
Gerste	höchster	15 75	15 —	14 —	14 —	66
	niedrigster	15 25	14 25	13 75	13 75	66
Safer	höchster	16 —	15 25	14 75	14 75	16
	niedrigster	15 50	15 —	14 50	14 50	16

## Andere Artikel.

Gegenstand.	höchst.		niedr.		Mittel	
	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.
Stroh	6 —	5 —	5 50	5 50	5 50	5 50
	6 25	5 —	5 62	5 62	5 62	5 62
Krumm-Heu	18 —	15 —	16 50	16 50	16 50	16 50
	18 —	15 —	16 50	16 50	16 50	16 50
Erbsen	—	—	—	—	—	—
	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—
	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—
	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	4 —	3 50	3 75	3 75	3 75	3 75
	4 —	3 50	3 75	3 75	3 75	3 75

## Börse zu Posen.

Posen, 31. Dezember 1879. [Amtlicher Börsenbericht.]  
Roggen, ohne Handel. Gef. — Str. Ründigungspreis — per Dezember — per Dezember = Januar — per Januar = Februar — per März —  
Spiritus (mit Fab) Gefündigt 10000 Str. Ründigungspreis 57,90 Dezember 57,90 — per Januar 57,90 — 58,10 per Februar 58,50 per März 58,90 per April = Mai 59,80 — 59,90 Mark. Loko Spiritus ohne Fab.  
Posen, 31. Dezember 1879. [Börsen-Bericht.] Wetter: —  
Roggen ohne Handel. — Str. Ründigungspr. — per Dezember, 57,90 bz. Gd. per Januar 57,90 bz. Gd. per Februar 58,30 bz. Br., per März 58,90 bz. Br., per April = Mai 59,60 bz. Gd.  
Loko ohne Fab. —

Marktbericht der kaufmännischen Vereinigung. Posen, den 31. Dezember 1879.

Weizen	pro	feine W.	mittl. W.	ordin. W.
		11 M. 25 Pf. 10 M. 10 Pf. 9 M. 80 Pf.		
Roggen	50 Kilogr.	8 = 25 = 8 =	7 = 30 = 7 =	7 = 10 = 7 =
		7 = 80 = 7 =	7 = 50 = 7 =	7 = 20 = 7 =
Gerste	7 =	60 = 7 =	40 = 7 =	40 = 30 =
		4 = 50 = 4 =	40 = 4 =	30 = 30 =
Erbsen (Futter)	4 =	50 = 4 =	40 = 4 =	30 = 30 =
		4 = — = 3 =	90 = 3 =	80 = 80 =

Die Marktkommission.

## Produkten-Börse.

Bromberg, 30. Dezember. (Bericht von M. B. Zippert.)  
Wetter: sehr raub Thaumwetter, morgens + 1,6 Grad.  
Weizen: fest, 175—216 M. feinstes über Notiz.  
Roggen: gut behauptet, 150—160 Mark.  
Safer: fest, 126—142 Mark.  
Gerste: bei großem Angebote Käufer zurückhaltend, 140—156 M., keine Brauwaare über Notiz.  
Erbsen: fast ohne Angebot. Preise nominell.  
Obige Preise werden von hiesigen Getreidehändlern per 1000 Kilo gezahlt.  
Spiritus: 57 — Mark per 10,000 Liter pCt.

## Huste-Nicht

Siderste Mittel gegen Husten, Catarrh, Heiserkeit, entzündliche Zustände der Lungen und Luftröhren, Verschleimung der Athmungs-Organen etc. Dieselben sind auf das Dringendste zu empfehlen und verdienen ihre wunderbaren Erfolge der naturgemäßen Wirkung ihrer heilkräftigen Bestandtheile.  
Engrös-Verkauf (in Originalflaschen und Packeten) in Posen bei Krug & Fabrilolus, 1) Breslaustr. 10/11, 2) St. Martin Nr. 52/53, 3) Kalldorffstr. 38, in der Brandenburg'schen Apotheke; in Schrimm bei Malinski & Co.; in Silehne bei R. Zoidler; in Grätz bei A. Unger; in Wagnowitz bei St. Baranowski.

## Kaiserlampen,

bestes Fabrikat, billigst bei E. Klug. Posen, Breslaustr. 38. Eine Partie nicht mehr ganz moderner Lampen empfiehlt weit unterm Kostenpreise.



### Handelsregister.

Zufolge Verfügung vom 31. Dezember 1879 ist in unser Gesellschafts-Register unter Nr. 347 die seit heute in Posen unter der Firma **Werner & Jaraczewski** bestehende offene Handelsgesellschaft und als deren Gesellschafter

1. der Kaufmann **Levi Werner**,
2. der Kaufmann **Salomon Jaraczewski**,

beide in Posen, eingetragen worden.  
Posen, den 31. Dezember 1879.  
Königliches Amtsgericht.  
Abtheilung IV.

### Bekanntmachung.

Im Laufe des Jahres 1880 werden wir die in unser Handels- und Genossenschafts-Register erfolgenden Eintragungen durch:

- 1) den Deutschen Reichs- u. Königlich Preussischen Staatsanzeiger,
- 2) die Berliner Börsenzeitung und
- 3) die deutsche

### Posener Zeitung

bekannt machen.  
Samter, den 29. Dezember 1879.  
Königliches Amtsgericht.

### Bekanntmachung.

Die Eintragungen in unser Handelsregister und das Genossenschafts-Register werden während des Geschäftsjahres 1880 im deutschen Reichs- und Königl. Preussischen Staats-Anzeiger, im öffentlichen Anzeiger des Posener Regierungs-

### Posener Zeitung

veröffentlicht werden. Die auf die Führung des Handelsregisters und des Genossenschafts-Registers sich beziehenden Geschäfte werden von dem Amtsrichter **Müßell** und dem Secretair **Günther** und in Behinderungs-fällen von dem Amtsgerichtsrath **Zranietowicz** und dem Secretair **Rittschalk** bearbeitet werden.  
Schroda, den 27. Dezember 1879.  
Königl. Amts-Gericht.

### Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Janowo** unter Nr. 11 belegene, im Grundbuche von Janowo Band I Blatt 11 eingetragene, dem **Julius Ferdinand Ribbel** gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen desselben berichtigt steht und welches mit einem Flächeninhalte von 37 Hektaren 21 Aren 70 Quadrathab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Neuertrage von 528,21 Mark und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerte von 75 Mark veranlagt ist, soll im Wege der **nothwendigen Subhastation**

den 2. März 1880, Vormittags um 10 Uhr, im Lokale des unterzeichneten Amtsgerichts versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstück und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten etwa noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei I des unterzeichneten Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche zur Vermeidung der Präklusion spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf den 5. März 1880, Vormittags um 10 Uhr, im Geschäftslokale desselben Gerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Budewitz, den 20. Dez. 1879.  
Königliches Amtsgericht.

### Bekanntmachung.

In der Konkurs-sache des Kaufmanns **Jacob Prinz** hier selbst ist der Agent **David Förder** zum definitiven Verwalter ernannt worden.  
Wongrowitz, den 17. Dbr. 1879.  
Königliches Amtsgericht.

### Preussisch-Oberschlesischer Eisenbahn-Verband.

Am 1. Januar 1880 tritt der Nachtrag IX in Kraft; derselbe enthält:

- a) Abänderungen bzw. Ergänzungen zu B. Spezielle Tarif-Vorschriften bezüglich der Beförderung leicht vererblicher Artikel und von Fischfrischen und Fischbrut für Fischbrutanstalten;
- b) neue Frachtsätze des Spezial-Tarifs III zwischen Güttrin K. O. und Oberschlesischen Stationen;
- c) ermäßigte Frachtsätze des Spezial-Tarifs III. zwischen Güttrin K. O. und B. S. F. E. einerseits und Posen-Kreuzburger Stationen andererseits; diese Sätze unter Aushebung des gemeinschaftlichen Tarifs zwischen der Breslau-Schweidnitz-Freiburger, Märkisch-Posener und Posen-Kreuzburger Eisenbahn vom 5. Dezember 1877;
- d) ermäßigte Frachtsätze für den Wagenladungs-Verkehr zwischen Berlin K. O. und N. M. E. sowie für Spezial-Tarif III. zwischen Güttrin K. O. und B. S. F. E. einerseits und Dels-Gnesener Stationen andererseits;
- e) Aufnahme der Stationen Roschmin, Krotoschin, Militisch, Dels, Zduny der Dels-Gnesener, Kreuzburg, Kempen, Otrawo, Pitischen, Neichen, Schildberg der Posen-Kreuzburger, Beuthen a. D., Frankenstein, Freiburg i. S., Gnadensrei, Gr. Posen, Jauer, Königszelt, Liegnitz, Lüben, Neusalz, Neichenbach i. S., Saarau, Schweidnitz, Striegau (Ober-Streit) Waldenburg der Breslau-Schweidnitz-Freiburger, und Kobelnitz der Oberschlesischen Eisenbahn als Verbindungsstationen;
- f) Ergänzungen, resp. Berichtigungen des Nachtrages VIII.

Der Nachtrag ist zum Preise von 0,35 M. von den Billet-Kassen der Ostbahn-Verbindungsstationen und von den bekannten Stellen der übrigen Verband-Verwaltungen käuflich zu beziehen.  
Bromberg, den 23. Dezember 1879.

Königliche Direction der Ostbahn als geschäftsführende Verwaltung.

### Bekanntmachung.

Ein goldener Trauring ist am 16. Dezember 1879 im **Mühlwitzischen** Locale gefunden und hier übergeben worden.

Der Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der entstandenen Publikationskosten hier in Empfang nehmen.  
Pinne, den 30. Dezember 1879.

Die Polizei-Verwaltung.

### Bekanntmachung.

Die Schank- und Wohnlokale im hiesigen städtischen Hause sollen im Termine

**Montag, den 12. Januar 1880,**

Vormittags 11 Uhr, im hiesigen Bureau auf sechs Jahre vom 1. April 1880 ab, meistbietend verpachtet werden.

Bietungs- resp. Pachtkaution sind 1000 Mark erforderlich.  
Pachtbedingungen sind im Termine wie auch vorher einzusehen.  
Pinne, den 29. Dezember 1879.

Der Magistrat.

### Gerichtliche Auction.

In der Prozesssache des Rittergutsbesizers **Wacław v. Zakrzewski** zu **Kleszczewo** wider den Handelsmann **Saszyński** zu **Viffa** sollen auf Antrag des Herrn Klägers 2060 Centner gesunde rothe Kartoffeln, welche streitig sind, in **Kleszczewo** zur Lieferung franco **Viffa** meistbietend verkauft werden.

Zum Verkauf dieser Kartoffeln habe ich an Ort und Stelle auf dem Dominialgehöft in **Kleszczewo** einen Termin auf

den 7. Januar 1880, Vormittags 10 Uhr, anberaumt.

Die näheren Verkaufsbedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.  
Viffa, den 30. Dezember 1879.

**von Górczyński,**  
Königl. Gerichtsvollzieher.

Heute schönste **Stettiner Sechse** offerirt billigst  
**Adolph Gottschalk,** Wasserstr. 26.

# DEUTSCHES FAMILIENBLATT

### Oeffentliche Zustellung.

Der Handelsmann **Simon Kasellan** zu **Roschmin**, vertreten durch den Rechtsanwalt **Arnold** zu **Krotoschin**, klagt gegen den Arbeiter **Johann Kolaski** und dessen Ehefrau **Marianna** geb. **Sipinska** in Polen unbefangenen Aufschalts mit dem Antrage auf Verurtheilung der Beklagten zur Zahlung von 120 M. nebst 6 pCt. Zinsen seit dem 28. März 1879 bei Vermeidung der Zwangsvollstreckung in das Grundstück **Roschmin** Nr. 792 und ladet die Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Königliche Amtsgericht zu **Roschmin** auf

den 10. Februar 1880, Vormittags 11<sup>1/2</sup> Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.  
Roschmin, den 17. Dezbr. 1879.  
**Nizdorff,**  
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

### Zwangsvollstreckung.

Das in der Stadt **Neustadt a. W.** belegene, im Grundbuche von **Neustadt a. W.** Band I. Seite 41 Blatt Nr. 6 eingetragene Grundstück, dessen Eigenthum auf den Namen der **Hannchen** verewitteten **Christlich** geb. **Kohr**, des **Simon Moritz** **Christlich**, des **Adolph** **Christlich**, der **Auguste** **Christlich** verehelichte **Wischel**, des **Rudolph** **Christlich**, der **Cäcilie** **Christlich**, der **Ida** **Christlich**, des **Isaac** **Christlich** und des **Louis** **Christlich** eingetragen steht, und welches mit einem Flächeninhalte von 18 Aren 20 Qu.-Meter der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Neuertrage von 1 M. 53 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerte von 408 M. veranlagt ist, soll im Wege der Zwangsvollstreckung zum Zwecke der Auseinandersetzung

am 20. Februar 1880,

Vormittags um 10 Uhr, im Lokale des Rathhauses zu **Neustadt a. W.** versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und alle sonstigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, deren Einreichung jedem Subhastations-Interessenten gestattet ist — ungleiches die besonderen Kaufbedingungen — können auf der Gerichtsschreiberei I. des königl. Amtsgerichts zu **Jarotschin** während der gewöhnlichen Dienst- Stunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthums- oder anderweitige, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte, geltend zu machen haben, werden aufgefordert, ihre Ansprüche zur Vermeidung der Präklusion spätestens bis zum Erlaß des Ausschlußurtheils anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf den 21. Februar 1880, Vormittags um 11 Uhr, im Geschäftslokale des königl. Amtsgerichts zu **Jarotschin** anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

**Jarotschin,** den 17. Dezbr. 1879.  
Königl. Amts-Gericht.

### Die Wahl

von 4 Kirchenältesten und 12 Gemeinde-Vertretern findet in der evangelischen **Kreuzkirche** am Sonntag, den 4. Januar, Vormittags 11 Uhr, statt.  
Der Gemeinde-Kirchenrath der evangelischen Kreuzkirche,

### Neue illustrierte Wochenschrift.

Frei von jedem einseitigen politischen oder konfessionellen Standpunkt.

Das erste Quartal 1880 enthält unter Anderem: Mein Onkel von **Janu.** Roman von **Jana Hopfen.** Mit Illustrationen von **Woldemar Friedrich.** — Aus der Briefmappe der **Freundin.** Novelle von **Ernst Wigert.** — Die Schleppe. Erzählung von **Heinrich Seidel.** — Ferner: Eine Novelle von **H. F. Franjos,** belehrende Beiträge von **Herrig, Guher, A. v. Eyr, Stieler, J. Senar** u. v. A.

Illustrationen ersten Ranges nach **Knaus, G. Richter, Koholl, Kirberg, Grühner, Strzowski, Spangenberg** etc.

Die erste Nummer, welche einen prächtigen Holzschnitt des berühmten **Nichter'schen** Bildes der **Königin Luise** enthält, ist gratis in allen Buchhandlungen zu haben, sowie auch direkt von der Verlags-handlung

**J. H. Schorer** in **Berlin, W., Köhnenstraße 6.**  
Preis vierteljährlich nur **M. 1,60,** oder auch in jährlich 14 Heften zu **50 Pf.** durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

goldene Medaillen und Ehrendiplome.

## LIEBIG

Company's

# Fleisch-Extract

aus **FRAY-BENTOS** (Süd-Amerika).

### Nur ächt

wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt.

Fleisch-Extract ist eingekochte Bouillon und dient zur sofortigen Herstellung einer sehr billigen und vortrefflichen Kraft-Suppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller unserer Suppen, Gemüse und Fleischspeisen.

En-gros-Lager bei dem Correspondenten der Gesellschaft:

**Herrn Alphons Peltesohn** in **Posen.**

Zu haben bei den größeren Kolonial- und Eswaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.



29 Stück kernfettes **Maistvieh** stehen zum Verkauf auf **Dominium Pokrzywno** bei **Dolzig.**

Da meine Pachtjahre zu Ende gehen, so beabsichtige ich meine seit 1860 bestehende

**Stammshäferei** im **Januar** resp. **Februar 1880** zu verkaufen.

Die Herde besteht aus circa 900 weiblichen Thieren, von welchen nach des Käufers Wahl 500 Stück abgegeben werden sollen. Nähere Auskunft bei mir und bei dem Schättereidirektor **Herrn Körte** in **Breslau.** Die Beschichtigung der Herde kann jederzeit stattfinden.

**Löbnitz** (Rittergut) bei **Stralsund,** im **Dezember 1879.**  
**Krüger.**

**Düsseldorfer Punsch** von **Johann Adam Röder** so wie **extraf. Arac, Rum u. Cognac** empfiehlt.

**S. Samter jun.,**  
**Wilhelmsstr. 11.**

Ein neuer **Bisam-Belz** und eine **Zobel-Damen-Garnitur** ist billig z. verk.

**Gutowski,** **Sejuitenstraße 5.**

Rein vollene **Schlafdecken:** rothe, 75 Cent., 3 Pfd. schwer, 8,50 M., weiße 75 Cent., 3 Pfd. schwer, 6 M., graue 75 Cent., 3 Pfd. schwer, 4,20 M., ganz schwere, rothfarbte **Pferdedecken** 5 M., roth und gelb farrirte 5,50 M. empfiehlt **Mlo. Kretz** in **Cupen.** Probedecken gegen Nachnahme.

Mein am Markte belegenes Grundstück, in welchem bisher ein bedeutendes Getreidegeschäft mit bestem Erfolge betrieben worden, sowie die angrenzenden, geräumigen Speicherräume beabsichtige ich Umzugshalber sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Schwersenz, 31. Dezember 1879.

## Benjamin Placzek.

### Wichtige Anzeige!

In seiner Sitzung vom 30. Oktober 1879 hat das **Berliner Appellations-Gericht** das gegen die **Weinhandlung Fredeberg, Breitestraße 7** in **Berlin,** gefällte Urtheil erster Instanz des **Berliner Strafgerichts** auf **300 Mark Strafe** oder **30 Tage Gefängniß** lautend, wegen unrechtmäßigem Verkauf der Nachahmungen der echten **Benedictiner Liqueur** der **Abtei zu Fécamp** bestätigt.

**Destillerie de la Bénédicteine,**  
**Liquour des Moines Bénédicteine de l'Abbaye de Fécamp**  
(Sne. Inf.)

Der **General-Director A. Legrand aîné.**

**Kleesamen-Enthüllungs-Maschinen mit Reinigung und ohne Reinigung**

zu **Hof- und Dampftrieb,** vorzüglich für **Mundsee,** selbst bei feuchter **Witterung** vollkommen rein enthäulend **ohne Samen zu beschädigen,** Leistung täglich 4 bis 5 Centner, Bedienung 3 bis 4 Menschen, mit **Reinigung** Preis 360 Mark, ohne **Reinigung** 200 Mark, empfiehlt

die **Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen**  
**von F. Riedel** in **Breslau,**  
**Kaiser-Wilhelmsstraße 36.**

Umzugshalber stehen bei mir ein eisernes **Geldspind,** verschiedenes **Mobiliar, Teppiche** und **Hausgeräthschaften** billig sofort zum Verkauf.

Schwersenz, den 31. Dezember 1879.

## Benjamin Placzek



### Aufkündigung

#### von Rentenbriefen der Provinz Posen.

In der heute öffentlich bewirkten Ausloosung der zum 1. April 1880 zu tilgenden Rentenbriefe der Provinz Posen sind die in dem nachstehenden Verzeichnisse aufgeführten Littern und Nummern gezogen worden, welche den Besitzern unter Hinweisung auf die Vorschriften des Rentenbank-Gesetzes vom 2. März 1850, § 41 u. ff. zum 1. April 1880 mit der Aufforderung gekündigt werden, den Kapitalbetrag gegen Quittung und Rückgabe der Rentenbriefe in coursfähigem Zustande, mit den dazu gehörigen, nicht mehr zahlbaren Zins-Kupons Ser. IV Nr. 12 bis 16 und Talons von dem gedachten Kündigungstage an, auf unserer Kasse in Empfang zu nehmen.

Die gekündigten Rentenbriefe können unserer Kasse auch mit der Post, aber frankirt und unter Beifügung einer nach folgendem Formulare

„buchstäblich“ . . . . . Mark Valuta für d. . .  
 „zum 1“ . . . . . 18 . . . gekündigten Posener  
 „Rentenbrief“ . . . Litt. . . . . No. . . . . habe  
 „ich aus der Königlichen Rentenbank-Kasse in  
 „Posen erhalten, worüber diese Quittung.“  
 (Ort, Datum und Unterschrift)

ausgestellten Quittung eingesendet und die Ueberendung der Valuta sam auf gleichem Wege, jedoch nur auf Gefahr und Kosten des Empfängers beantragt werden.

Zugleich machen wir darauf aufmerksam, daß die Nummern aller gekündigten resp. noch rückständigen Rentenbriefe, durch die Seitens der Direktion der Reichs-Druckerei herausgegebene Allgemeine Verloosungstabelle sowohl im Mai als auch im November jeden Jahres veröffentlicht werden und daß das betreffende Stück dieser Tabelle bei der gedachten Direktion zum Preise von 25 Pf. bezogen werden kann.

### Königliche Direktion

#### der Rentenbank für die Provinz Posen.

### Verzeichniß

der am 13. November 1879 ausgelooften und am 1. April 1880 fälligen Posener Rentenbriefe.

Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.
Litt. A. zu 1000 Thlr. (3000 Mark) 74 Stück.							

18	764	2242	3238	4874	5873	6879	8985
93	1057	2294	3429	4893	5954	6909	9019
171	1061	2399	3462	5109	6004	7462	9119
470	1108	2426	3589	5139	6008	7517	9982
489	1110	2604	4181	5279	6095	7522	
561	1217	2612	4275	5404	6167	7843	
572	1402	2770	4401	5519	6191	8162	
577	1563	2789	4510	5575	6413	8599	
595	1718	3141	4532	5743	6423	8731	
704	2042	3225	4678	5783	6768	8757	

Litt. B. zu 500 Thlr. (1500 Mark) 23 Stück.							
31	339	657	836	1010	1314	1813	2739
85	515	746	916	1042	1618	2217	3025
116	588	809	928	1271	1784	2284	

Litt. C. zu 100 Thlr. (300 Mark) 86 Stück.							
59	846	1465	2415	3121	4499	5700	7341
68	876	1561	2467	3192	4844	5938	7386
193	883	1567	2545	3301	4855	6213	7644
235	890	1851	2546	3623	5045	6532	7898
242	1028	1895	2630	3748	5141	6611	7935
264	1049	1926	2874	3954	5168	6913	7962
337	1289	2082	2879	4034	5208	7002	8053
482	1290	2091	2911	4118	5481	7148	8452
538	1376	2102	2933	4270	5545	7179	8453
562	1409	2169	2999	4482	5548	7201	
834	1442	2358	3044	4484	5666	7240	

Litt. D. zu 25 Thlr. (75 Mark) 63 Stück.							
84	411	756	1545	2364	3449	4402	5601
110	427	787	1807	2555	3460	4414	5869
140	435	790	1845	2612	3481	4554	5946
207	575	820	1909	2617	3748	4935	6007
221	589	1156	1981	2715	3778	5000	6081
279	605	1221	2176	2716	3837	5088	6260
333	693	1303	2312	2723	4007	5375	6821
396	755	1444	2354	2925	4342	5560	

## Mastvieh-Ausstellung zu Breslau am 1. und 2. Mai 1880.

Zur Theilnahme berechtigt: Posensche und schlesische Mäster. Staatspreise: 5000 Mk. — Anmeldungen bis 31. März an Dekonomie-Rath Horn zu Breslau (Matthiasplatz Nr. 6).

Verlag von August Hirschwald in Berlin.

### Medicinal-Kalender

für den preussischen Staat 1880.

Zwei Theile. (I. Theil elegant gebunden. II. Theil broch.) Preis 4 Mk. 50 Pf. (Dw. chschossen 5 M.)

In Posen bei **Ed. Bote & G. Bock.**

Bei meiner 14-jährigen Tochter bemerkte ich die Bildung eines Budeles. Auf Anrathen des Arztes in Brönke wandte ich mich dierhalb an Hr. **Seckl** in Posen, der mir empfahl, nach genommenem Maag und nach seiner Angabe ein orthopädisches Korsett in der Fabrik von **J. Kistler** in Posen, Berlinerstraße 8, anfertigen zu lassen. Nachdem meine Tochter ihelbe eine Zeit lang getragen, nahm ihre Figur wieder eine gerade Haltung an, die Hüften und Seiten bekamen ihre richtige Lage und ist bei das Tragen kein unangenehmes. Ich kann daher allen ähnlich liegenden dieses Fabrikat aufs Beste empfehlen, auch hat Herr Dr. **Seckl** die Ausführung für sehr gut befunden.

**Bogajewicz, Förster.**

Lubasz bei Brönke.

## Bekanntmachung.

Bei der heute planmäßig stattgefundenen Ausloosung sind folgende am 1. April 1880 bei der hiesigen Kreis-Kommunal-Kasse einzulösende Obligationen des Mejeritzer Kreises gezogen worden:

### I. Emission:

Litt. B. zu 300 M. 20 Stück.													
Nr.	115	116	117	118	119	120	123	124	125	126	127	128	129
Litt. C. zu 150 M. 26 Stück.													
Nr.	273	275	276	277	278	279	282	283	284	287	288	289	290
Litt. D. zu 75 M. 140 Stück.													
Nr.	1261	1263	1264	1265	1269	1272	1273	1274	1275	1276	1277	1278	1279
Litt. E. über 600 M. 1 Stück.													
Nr.	2												

### II. Emission:

Litt. B. über 600 M. 1 Stück.													
Nr.	2												
Litt. C. über 300 M. 4 Stück.													
Nr.	9	20	33	35									
Litt. D. über 120 M. 5 Stück.													
Nr.	25	31	63	115	124								

### IV. Emission:

Litt. B. über 600 M. 1 Stück.													
Nr.	2												
Litt. C. über 300 M. 4 Stück.													
Nr.	9	20	33	35									
Litt. D. über 120 M. 5 Stück.													
Nr.	25	31	63	115	124								

Mejeritz, den 8. November 1879.

## Der Königliche Landrath.

S. B. Zwickau.

### Aufkündigung

nachstehender Obligationen des Pleßener Kreises.

I. Kreis-Chauffeebau-Anleihe vom Jahre 1857 im Betrage von 108,125 Thlr.

Litt. B. über 100 Thlr. oder 300 M.													
Nr.	1	2	6	13	16	37	42	43	46	48	53	54	57
Litt. C. über 50 Thlr. oder 150 M.													
Nr.	130	163	167	169	193	200	209	212	213	214	215	216	219

II. Kreis-Eisenbahn-Anleihe vom Jahre 1873 im Betrage von 900,000.

Litt. E. über 75 M.													
Nr.	23	33	34	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50
Litt. F. über 75 M.													
Nr.	57	58	59	60	61	62	63	64	65	66	67	68	69

Diese Obligationen sind nebst den dazu gehörigen noch nicht fälligen Zinscoupons und Talons am 1. April 1880 auf der Kreis-Kommunalkasse hieselbst gegen Bezahlung des Nennwerthes zurückzuliefern.

Für die bereits früher ausgelooften, jedoch nicht eingelösten Obligationen

Litt. B. Nr. 9 10 21 75 93 134 136 142 152 155 158 180 182												
Litt. C. Nr. 17 19 24 28 40 62 88 89 90 93 104 107 155 254												
Litt. D. Nr. 387 und 602												

kann der Nennwerth gegen Zurückgabe derselben und der etwa noch nicht fälligen Zinscoupons auf der genannten Kasse sofort in Empfang genommen werden.

Pleßchen, den 28. September 1879.

### Die Finanz-Commission des Pleßener Kreises.

**Spargel**  
 Braunschweiger, dicker. Junge Erbsen. Junge Bohnen, Champignons und alle anderen Gemüse, Frische, wie Erdbeeren, Aprikosen, Pfirsichen und dergleichen. Ferner: Gelees, Pickles, Pfeffergurken, Mochkürbisse, Ostail- und Krebsuppe, eingemachte Fischwaren, Pasteten von Gänseleber, Schnepfen, Fasan und alle übrigen eingemachten Artikel empfehlen.  
 Bosse & Co., Braunschweig.  
 Wir bitten um Aufträge. Billigst gestellter Preis-Courant gratis und franco.

**Jagdgewehre,**  
 prämiert Bromberg 1868. Königsberg i. Pr. 1869. Trier 1875.  
 Die Gewehrfabrik und Büchsenmacherei von **Jos. Offermann in Köln a. Rh.,**  
 bestehend seit 1710,  
 empfiehlt bei 14-tägiger Probe und jede Garantie, ihr stets wohl assortirtes Lager von einigen Hundert Stück **Lefanzen, Centralfener- u. Percussions-Gewehre. Revolver, Salon-Büchsen** etc. sowie sämtliche **Munitions-Artikel und Jagdgeräthe** in größter Auswahl.  
 Preisverzeichnisse unentgeltlich und franco.

## Oberschlesische Eisenbahn.

Zur Rückzahlung des Nominalwerthes vom 1. Juli 1880 ab

werden hiermit in Gemäßheit des § 3 des Allerhöchsten Privilegii vom 28. März 1870 (Ges.-Bl. pro 1870 pag. 316 u. f.) die auf Grund dieses Privilegii emittirten fünfprozentigen Wilhelmsbahn-Prioritäts-Obligationen der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft gekündigt.

Die Zahlung der Valuta erfolgt gegen Ausbändigung der Obligationen von dem vorbezeichneten Termine ab täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage:

1. in Breslau bei unserer Hauptkasse und
2. in Ratibor bei unserer Stationskasse in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr,

sowie ferner in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1880:

3. in Berlin bei der Direktion der Diskonto-Gesellschaft, der Bank für Handel und Industrie und S. Bleichröder,
4. in Gr.-Glogau bei der Kommandite des Schlesienschen Bankvereins,
5. in Dresden bei der Filiale der Leipziger Allgemeinen Deutschen Kredit-Anstalt,
6. in Leipzig bei der Allgemeinen Deutschen Kredit-Anstalt,
7. in Hamburg bei der Norddeutschen Bank,
8. in Köln bei dem Bankhause Sal. Oppenheim jun. & Comp.,
9. in Frankfurt a. M. bei dem Bankhause M. A. v. Rothschild & Söhne,
10. in Darmstadt bei der Bank für Handel und Industrie,
11. in Stuttgart bei dem Bankhause Pfäum & Comp. und
12. in Stettin bei dem Bankhause Wm. Schlutow.

Die Zahlung der am 1. Juli 1880 fälligen Zinsen pro 1. Semester 1880, zu deren Erhebung neue Zinscoupons nicht mehr ausgegeben sind, erfolgt von demselben Zeitpunkte ab gegen Rückgabe der zu den gekündigten Obligationen gehörigen Talons.

Mit dem 1. Juli 1880 hört die Verzinsung der gekündigten Obligationen auf.

Bei Präsentation der einzulösenden Obligationen ist gleichzeitig ein Verzeichniß vorzulegen, welches die Nummern nach Apoints und arithmetisch geordnet, sowie die Unterschrift des Präsentanten nebst Wohnort derselben und Datum enthält.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß die Emission einer neuen 4prozentigen Anleihe der Oberschlesischen Eisenbahn de 1880 bevorsteht und wird den Inhabern der hiermit gekündigten Obligationen der Umtausch derselben gegen Obligationen der vorgedachten neuen Anleihe unter Bedingungen, deren Veröffentlichung demnächst erfolgen wird, hiermit zugesichert.

Breslau, den 1. Januar 1880.

### Königliche Direktion.

Das im Kreise **Kosten** belegene, gegenwärtig noch im Pachtbesitze des Herrn Landes-Oekonomie-Rath **Lehmann** befindliche **Rittergut Alt-Boyen,** nebst den Vorwerken **Robaczyn, Ritsche** und **Böschmiesel,** zusammen circa 3330 Morgen, soll, zu einem Pacht Schlüssel vereinigt, von dem unterzeichneten Rent-Amt von **Johanni** nächsten Jahres an **auf 12 Jahre verpachtet werden.** Die Pachtbedingungen, Karten, Vermessungsregister können bei den Prinzlichen Rent-Aemtern zu **P. Wartenberg** (Station der Breslau-Warschauer Eisenbahn), und **Ritsche** (Bahnhofstation Alt-Boyen) eingesehen werden. Die Besichtigung des Gutes ist nach vorangegangener Anmeldung bei dem Prinzlichen Rentmeister **Spierer** in **Ritsche** gestattet. Pachtgebote bitten wir bei dem unterzeichneten Rent-Amt abgeben zu wollen. **P. Wartenberg, den 20. Dezember 1879.** **Prinzlich Biron von Curland'sches Rent-Amt.**

Das im Kreise **Kosten** belegene, gegenwärtig noch im Pachtbesitze des Herrn Landes-Oekonomie-Rath **Lehmann** befindliche **Rittergut Schmiegel resp. Kuschen** zusammen circa 2520 Morgen, und dem Vorwerke **Braunshuis,** soll, zu einem Pacht Schlüssel vereinigt, von dem unterzeichneten Rent-Amt von **Johanni** nächsten Jahres an **auf 12 Jahre verpachtet werden.** Die Pachtbedingungen, Karten, Vermessungsregister können bei den Prinzlichen Rent-Aemtern zu **P. Wartenberg** (Station der Breslau-Warschauer Eisenbahn), und **Ritsche** (Bahnhofstation Alt-Boyen) eingesehen werden. Die Besichtigung des Gutes ist nach vorangegangener Anmeldung bei dem Prinzlichen Rentmeister **Spierer** in **Ritsche** gestattet. Pachtgebote bitten wir bei dem unterzeichneten Rent-Amt abgeben zu wollen. **P. Wartenberg, den 20. Dezember 1879.** **Prinzlich Biron von Curland'sches Rent-Amt.**

Das im Kreise **Kosten** belegene, gegenwärtig noch im Pachtbesitze des Herrn Landes-Oekonomie-Rath **Lehmann** befindliche **Rittergut Radomik,** nebst den Vorwerken **Wyderowo, Zirpe, Wulsch** und **Selbvorwerk,** zusammen circa 3500 Morgen, soll, zu einem Pacht Schlüssel vereinigt, von dem unterzeichneten Rent-Amt von **Johanni** nächsten Jahres an **auf 12 Jahre verpachtet werden.** Die Pachtbedingungen, Karten, Vermessungsregister können bei den Prinzlichen Rent-Aemtern zu **P. Wartenberg** (Station der Breslau-Warschauer Eisenbahn), und **Ritsche** (Bahnhofstation Alt-Boyen) eingesehen werden. Die Besichtigung des Gutes ist nach vorangegangener Anmeldung bei dem Prinzlichen Rentmeister **Spierer** in **Ritsche** gestattet. Pachtgebote bitten wir bei dem unterzeichneten Rent-Amt abgeben zu wollen. **P. Wartenberg, den 20. Dezember 1879.** **Prinzlich Biron von Curland'sches Rent-Amt.**



Allen Freunden und Kunden, auch denen, die es werden wollen, die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre von

C. F. Ries,

Badhausbesitzer zum goldenen Kreuz in Wiesbaden.

Zu Hochzeiten und Gesellschaften empfiehlt seinen Saal und Nebenlocalitäten.

T. Luzziński,

Grd. Hôtel de France.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 2. Januar d. J., Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich in hiesigen Pfandlokal verschiedene Mahagoni-Möbel, einige Trumeaux-Spiegel mit Konsolen, diverse Gold- und Silberfachen, goldene und silberne Uhren, Brochen, Armbänder zc. öffentlich meistbietend gegen sofortige baare Zahlung versteigern.

Auktion.

Freitag, den 2. Januar, von 9 Uhr ab, werde ich den Restbestand, Alter Markt 54, von Röcken, Hosen, Stücken Tuch, Hosenstoffe u. s. w., sowie Labeneinrichtung gegen baare Zahlung versteigern.

Auktion

der verfallenen Pfänder wird am 7., 8., 9. Januar 1880 im Lombard des W. Pade, St. Martinsstr. 5, stattfinden.

Kamiński, Königl. Auktions-Kommiss.

Emser Pastillen,

aus den festen Bestandtheilen, der Emser Wassers unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, von bewährter Heilkraft gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organen, in plombrirten Schachteln mit Kontrollstreifen vorrätig in Posen in der Brandenburger'schen Apotheke, in J. Schleyer's Drogen-Handlung, Breitenstrasse 13, Dr. Wachsmann'schen Apotheke, Breslauerstrasse, in der Weiss'schen Rothen Apotheke, Markt 37, bei Frenzel & Comp. und bei Osw. Schaepe, in Rawicz bei M. O. Riem-schneider.

Engros-Versandt: Magazin der Emser Felsenquellen in Köln.

Für Damen!

Mohairtücher (Handarbeit), gestricke Ballstrümpfe, Wiener Netzhäuben, gut sitzende Corsettes, sowie diverse andere Gegenstände empfiehlt zu den billigsten Preisen

Willh. Neulaender, Markt 86.

Magenkrampf

wird sofort und sicher beseitigt durch magenstärkenden

Zugwer = Extrakt

von August Urban in Breslau, in Flaschen à 20 und 10 Sgr. bei Ed. Fecker jun. und bei S. Samter jun. in Posen, Wilhelmsstr. Nr. 11.

Einzelne Kleider!

Jede Meterzahl von reinwollenem Cachemir, Kips, Lafting, Beige zc. in allen Farben verfertigt zu Fabrikpreisen und stellt Muster gratis zur Verfügung.

O. Rossner, in Greiz, Wollwaarenfabrik.

Capitalien auf Hypotheken

hiesiger Grundstücke sind zu vergeben durch Moritz Chastel, Berlinerstrasse 10.

Wasserstr. 2 renovirte Wohn. f. 3 verm. 4 St. mit viel Nebengelass.

Ein eleg. möbl. Zimmer ist Wilhelmshausplatz 4, II., sofort zu beziehen.

Eine erfahrene Erzieherin, musik. und der franz. Sprache mächtig, auch mit der Pflege und Erziehung der Kinder gründlich vertraut, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Engagement. Gef. Off. beliebe man unter A. B. 40 an die Exp. d. Btg. zu senden.

Für Gutsbesitzer.

Tüchtiger Landwirth, 14 J. beim Pach, sucht, ohne Anspruch auf Gehalt, Bewirthschaftung eines Mittelt-gutes zwecks ev. Kaufs oder Pach-tens desselben.

Wirtschaftsbeamter

Ein gut empfohlener, zuverlässiger findet zu gleich Stellung auf der Domain Grabitz bei Zirke. Gehalt 450 Mark.

Petri & Fiedler.

Zum Antritt pr. 1. Februar 1880 suchen wir für unser Eisen- und Colonialwaaren-Geschäft einen tüchtigen jungen Mann, welcher deutsch und polnisch spricht und gewandt in schriftl. Arbeiten ist.

Gärtner.

Polnische Sprache Bedingung. Gehalt 300 Mark, Deputat zc. Meldung unter Einreichung der Zeugnisse und Angabe der Verhältnisse.

v. Pelet-Narbonne,

Polnische Sprache Bedingung. Gehalt 300 Mark, Deputat zc. Meldung unter Einreichung der Zeugnisse und Angabe der Verhältnisse.

Wäschenäherinnen!

Ein Mädchen aus achtbarer Familie, kathol., der deutschen Sprache zum Theil mächtig, wünscht eine Stelle als Verkäuferin.

Hofbeamter

zum sofortigen Antritt melden. Gehalt 250 Mark bei freier Station und Wäsche.

Ein junger Landwirth,

6 Jahre beim Pach, sehr gut theoretisch und praktisch ausgebildet, mit guten Zeugnissen über Dienstführung und Verhalten, Reserve-Offizier-Aspirant, wünscht in der Provinz Posen eine Stelle als Wirtschaftsbeamter.

Landwirth,

verh., kinderlos, 36er, poln. sprech., auch aus letzter Stell., in der er 3 J. selbst wirthsch., warm empf., tücht. in Ackerb. u. Viehz., kräft. Condit., sehr fleißig u. ordentl. für ein passionirter Landwirth, dessen Frau event. dem Haushalt vorstehen kann, sucht unter beschr. Anspr. Stell. per sof. od. spät. u. wird angelegentlich empfohlen durch von Drzewski u. Langner, Posen.

Einen Lehrling

und einen jungen Mann engagirt per sofort

Einen Lehrling

für's Eisengeschäft suchen zum sofortigen Eintritt.

Gebriüder Leffer

in Schwereuz.

Einen Lehrling

sucht die Eisenwaarenhandlung

1 Commis

sucht per 1. April das Galanteriewaaren-Magazin von

Ad. Chraplewsky,

Gnefen.

Ein Schmied, frei vom Militair, verheirathet, evangelisch, der polnischen Sprache vollkommen mächtig, sucht eine Stelle als Dominalhofschmied. Auskunft in Posen, Bergstrasse Nr. 1 im Laden.

Die Beamten-Stelle in Bodzewko bei Gostyn ist besetzt.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich: Emilie Feld, Albert Vogt, Posen.

Allen meinen Freunden und Bekannten zeige ich hierdurch meine Verlobung mit Frl. Amalie Littmann aus Bischofswerder ergebenst an.

Gräß, im Dezember 1879. Carl Vic.

Am 29. d. M. verstarb in der Blüthe seiner Jahre der Kaufmann Herr

Dr. Heinrich Fränkel

hier selbst. Lauteren Charakters und ausgestattet mit hervorragenden Kenntnissen sowie mit Erfahrung und geistiger Einsicht hat er seine, für die verschiedenen öffentlichen Dienste unseres Gemeinwehens in Anspruch genommenen Fähigkeiten mit Erfolg auch der hiesigen Handelskammer zugewendet. Wir betrauern innig den Heimgang eines Mannes, zu dessen vielen Vorzügen ausge-sprochene Humanität sich gesellte und der, wie in alle Verhältnisse des Lebens, auch in die Beziehungen zu uns jederzeit freundliches Entgegenkommen und Wohlwollen hineinbrug.

Aus unserer Erinnerung wird er nicht schwinden.

Die Mitglieder der Handelskammer.

Kaufmännischer Verein.

Freitag, d. 2. Januar 1880, Abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslocale Hôtel de Paris: Gesellige Zusammenkunft und

Ballotage.

Der Vorstand.

Für den unglücklichen Wirtschaftsbeamten sind an Beiträgen eingegangen: R. Dembno 5 M., P. L. Dombrowski 3 M., Aus Zirke 6 M., N. Naumann-Mikuszewo 15 M., J. 1 M. 50 Pf., G. 50 Pf., Paul Thöner, Poflatti 3 M., W. A. 2 M., S. 1 M., J. v. G. Gr. Chocicza 6 M., Aus But 6 M., A. 3. 2 M., Landes-Defonomie-Rath Lehmann-Ritsche 10 M., Un-genannt Berlin 15 M., Un-genannt 2 M., S. Ernest 3 M., J. 5 M., Von einigen Kollegen 3 M., S. S. 1 M., Wanderlehrer Pfänder 1 M., Ober-Inspektor Proste Stenschemo 3 M., W. Viele Stawian 3 M., Aus Roschmin 3 M., in Summa 101 M. 50 Pf.

Indem wir den freundlichen Geben im Namen des unglücklichen Wirtschafts-Beamten unseren besten Dank aussprechen, schließen wir hiermit die Sammlung.

Die Exped. d. Posener Zeitung.

Für den 80jährigen Defonomen sind an Beiträgen eingegangen: Stadtrath Garfen 3 M., W. B. 2 M., 10 M., Un-genannt 1 M., S. Ernest 3 M., Nebus 1 M. 50 Pf., J. 5 M., N. Fund-Kofietnica 6 M., Un-befannt 3 M., Wander-lehrer Pfänder 1 M. 50 Pf., W. 1 M., Ober-Inspektor Proste Stenschemo 3 M., N. 2 M., Aus Roschmin 6 M., W. Viele Stawian 3 M., in Summa 52 M.

Indem wir den freundlichen Geben im Namen des 80jährigen Defonomen unseren besten Dank aussprechen, schließen wir hiermit die Sammlung.

Die Exped. d. Posener Zeitung.

Moabiter Brauerei-Ausshank.

Heute: Berliner Hühnerfricassée.

W. Polenz.

Die Neuheiten

zu Ball- und Gesellschafts-Toiletten in Seide, Halbseide, Grenadine, Mozambique, Lame (Silberstoff), Tarlatan, Linon, Mull zc., brillante, effektreiche Lichtfarben.

Ball- u. Gesellschafts-Umhänge,

Fantastie-Tücher

sind in größter Auswahl am Lager.

Complete Toiletten

in einfachen bis elegantesten Arrangements übernehmen wir zur schnellsten Ausführung.

Hasse, Wache & Co.,

Neuestraße.

Culmbacher

Bock-Bier.

A. Schwerzenz.

Lamberts Saal.

Donnerstag, d. 1. Jan. Grosses Concert.

Rothe, Kapellmeister.

Stadttheater.

Donnerstag, den 1. Januar 1880. 19. Vorstellung im 3. Abonnement Martha, oder der Markt zu Richmond

Freitag, den 2. Januar 1880. Ein Fallissement.

Interims-Theater.

Donnerstag, den 1. Januar 1880: Die böse Stiefmutter

Des Nächsten Hausfrau.

Original-Schmerzspiel in 3 Akten von F. Rosen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Cäcilie Meyer mit Kaufmann Moritz Fleisch, Frl. Minna Mautner mit Hrn. Saling Fischer, Frl. Anna Klime mit Hrn. Otto Lenger, Frl. Helene Barthel mit Hrn. Kaufmann Paul Sahn, Frl. Olga Polh mit Kaufmann Otto Kaumann, Frl. Minna Thamm mit Kaufmann Wilh. Spillhagen, Frl. Marie Demmerling mit Ingenieur Arnold Beechoff, Frl. Martha Lieben mit Hrn. Max Larché in Nieder-Schönhausen, Frl. Valentine Courths mit Hrn. Eugen Courths in Heinsdorf, Frl. Anna Borghmann mit Hrn. Adolf Voigt in Glimdow, Frl. Gertrud Knorre mit Hrn. Wilhelm Bauer, Frl. Emma Gaje mit Kaufmann Callust Rupp in Goblis-Berlin, Frl. Margarethe Schuber mit Kammergerichts-Referendar Wilhelm Thimus in Friedrichsfelde, Frl. Auguste Saland mit Hrn. Reinhard Hellmich in Neu-Dolland-Berlin, Frl. Rosa Funkenstein mit Dr. med. Selmar Beyler in War-gonin-Lyden, Frl. Eugenie Summe mit Amtsrichter Alexan. in Cochem-Brieg, Frl. Clara Müller mit Kaufmann George Pezold in Vanger-meddingen-Eisenach, Frl. Gustav Nathack mit Hrn. Johannes Ruff in Klockow b. Nechlin-Berlin.

Freiwilligen-Examen.

Neue Curse haben begonnen. Pension. Privatstunden. Posen, Friedrichsstrasse 19.

Musik-Institut

Friedrichsstr. 20, I. Der Unterricht beginnt wieder

Carl Hennig.

B. Heilbronn's

Volksgarten-Theater. Donnerstag, d. 1. Januar 1880: Neujahrs- Prolog mit einem Bilde: Das alte und das neue Jahr.

Freitag, d. 2. Januar cr.: Zweites Debut des Frl. Johanna Bahler vom Stadttheater zu Frankfurt a. d. Ober-Waldlieschen. — Charakterbild mit Gesang in 3 Akten.

Nicht nur jedem Kranken,

nein, auch allen Gesunden, besonders aber allen sorgsam Familienvätern kann die schleunigste Bestellung der Broschüre: Gratis-Ausgabe aus Dr. Airt's Naturheil-methode nicht dringend genug empfohlen werden. Richter's Verlag-Anstalt in Leipzig versendet dies für alle Le-benden sehr wichtige und nützliche Buch gratis u. franco nach allen Orten.